Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 6. Februar 1856. Nr. 61.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. Februar. Staatsschuldscheine $87\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe $113\frac{1}{4}$. Berbacher $158\frac{1}{2}$. Köln-Mindener $168\frac{3}{4}$. Freiburger I. 150. Freiburger II. 138. Mecklenburger $57\frac{1}{2}$. Nordb. $61\frac{7}{8}$. Oberschlesische A. —. B. —. Oderberger II. 174. Rheinische 115. Metall. $82\frac{3}{8}$. Loose —. Wien 2 Monat 95. National $84\frac{1}{8}$. Gera 107.

Wien, 5. Februar. London 10. 24. Silber $107\frac{1}{2}$.

Telegraphische Nachricht.

Genua, 2. Februar. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin Amalie in Nervi lauten neuestens minder befriedigend. Der Abschluß eines Telegraphenvertrages ist mit Frankreich erfolgt, hiernach wird der Tarif bei mehr als 25 Worten je nach zehn Worten abgestuft.

Die Grundsteuer in Schlesien.

Hinsichtlich der Grundsteuer-Verhältnisse Schlesiens werden häufig Ansichten ausgesprochen, welche auf falschen Voraussetzungen beruhen und umsomehr einer Berichtigung oder doch näherer Beleuchtung bedürfen, als gegenwärtig von vielen Seiten nach einer anderweiten Grundsteuer-Regulirung gedrängt wird.

Insbesondere sind es zwei Vorwürfe, welche die allgemeine Meinung gegen das schlesische Steuerkataster geltend macht. Man behauptet:

I. daß in Schlesien die bäuerlichen Besitzungen eine höhere Grundsteuer als die Rittergüter zu entrichten hätten, und

II. daß in den westlichen Provinzen die ländlichen Grundstücke auch im Vergleich mit Schlesien bei der Grundsteuer überbürdet seien.

Wir wollen näher prüfen, inwieweit diese beiden Voraussetzungen zutreffen.

Zu I. Das schlesische Kataster berechnet die Grundsteuer bei den Rustikalen mit 34 pCt., bei den Rittergütern nur mit $28\frac{1}{3}$ pCt. des ermittelten Ertrages. Somit erachtet man die höhere Besteuerung der Bauergüter für genügend erwiesen. — Und doch können die Steuer-Subrepartitionen den rechnungsmäßigen Beweis liefern, daß in den meisten Dörfern, durchschnittlich pro Morgen der Gesammtfläche, die Steuerquote der Rittergüter bedeutend höher ist, — häufig die doppelte Steuerquote der Bauergüter erreicht.

Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Der Rückblick auf die Entwickelung des Steuerwesens in Schlesien und auf das Prinzip bei Veranlagung des Katasters von 1742 geben näheren Aufschluß.

Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts bezogen die schlesischen Herzöge ihre Einkünfte aus ihren Domänen, welche den größeren Theil des Landes ausmachten; ferner aus Mauthen und aus Schutzgeldern der Juden; dann in den Städten aus Gewerbezinsen, Geschoßgeldern, Marktgefällen, Brau-Urbaren, Gefällen der höheren Gerichtsbarkeit, endlich außergewöhnlich aus der Prinzessinsteuer. Der Adel war damals nach der Urkunde (Johannine genannt) im Frieden von allen Abgaben frei, jedoch zum Heerbanne und zu Kriegskosten verpflichtet; — er vertrat das gegenwärtige stehende Heer. Wenn daher der Adel auch keine direkten Abgaben entrichtete, so wurde er dennoch, bei den häufigen Fehden der Herzöge und Fürsten, stark herangezogen. — Die Unterthanen dagegen zahlten von jeder Hufe 20 Sgr., und Unangesessene eine Personensteuer, wenn der Herzog sich selbst oder eine Schwester oder eine Tochter verheirathete.

Die schlesischen Herzöge, als zu schwache Souveräne, begaben sich im 13. Jahrhundert allmälig sämmtlich in den Schutz der Könige von Böhmen und nahmen ihre Besitzungen, mit Vorbehalt der Souveränetät für sich und ihre Erben, von jenen Königen zum Lehn. Letztere bezogen keine Einkünfte; nur im Kriege suchten sie den Beistand der schlesischen Fürsten nach, welchen diese auch nicht versagten. Auf Fürstenthumstagen, deren erster zu Breslau im Jahre 1337 vom König Johann von Böhmen persönlich abgehalten wurde, fanden die diesfälligen Berathungen und die Vereinigung mit den Vasallen über gesetzliche Bestimmungen statt.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts beginnen auch während des Friedens einzelne Geldbewilligungen an den Schutzherrn, jedoch gegen Reversalien, daß dies nur freiwillige Geschenke seien. Die erste wirkliche Steuerzahlung dagegen erfolgte im Jahre 1527, wo die Fürsten und Stände dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, als König von Böhmen und Herzog in Schlesien, zu den Kosten des Türkenkrieges eine Geldbeihilfe von 100,000 Gulden gewährten. Denn von nun an wiederholten sich diese Anforderungen und Bewilligungen von 100,000 Gulden alljährlich, und außerdem mußten zuweilen 2 bis 3000 bewaffnete Kriegsmannschaften auf Kosten der Fürsten und Stände gestellt werden.

Behufs Repartition der 1527 bewilligten Geldhilfe mußten nach oberherrlicher Anordnung die Fürsten und Stände ihr gesammtes Vermögen abschätzen und darüber Schatzzettel an das Oberamt zu Breslau abgeben. Dies wurde demnächst die Indiktion genannt.

Im Laufe der Zeit änderte sich nur die Art der Anforderung, welche früher auf eine gewisse Summe überhaupt gerichtet war. Es mußte nämlich das Geldbedürfniß des Schutzherrn durch eine Steuer von je 1000 Thlr. der älteren Schätzungsmatrikel (Indiktion) aufgebracht werden, wobei die Fürsten und Herren in Berücksichtigung ihrer Wehrpflicht zu einem niederen Divisor herangezogen wurden, als die Bauern.

Diese Bewilligungen erfolgten, wie früher, immer noch gegen Reverse des Königs, daß es freiwillige Geschenke wären. Mit dem Jahre 1715 hörte jedoch auch diese Förmlichkeit auf und fortan wurden beständige Steuern erhoben.

Als nun aber diese Beisteuern das Staatsbedürfniß nicht mehr deckten, nahm man seine Zuflucht zu einer allgemeinen, auch die Unangesessenen treffenden Accise, welche von dem vermahlenen, verbrauten und verkauften Getreide, sowie von anderen Konsumtibilien, desgleichen von Personen erhoben wurde. — Dies führte zu mannigfachen Klagen über Ungleichheiten und Bedrückungen. Daher wurde späterhin, auf das Gesuch der Stände, durch das Edikt des Kaisers Karl VI. vom 21. Dezember 1721 die Aufnahme eines neuen Grundsteuer-Katasters für Stadt und Land angeordnet, mit einstweiliger Beibehaltung der schon im Jahre 1714 bestimmten Divisoren und Indiktions-Beiträge. — Der Tod des Kaisers und der erste schlesische Krieg unterbrachen diese Regulirung. Letztere wurde jedoch vom Könige Friedrich dem Großen nach der Besitznahme Niederschlesiens im Jahre 1742 wieder aufgenommen. Behufs dessen wurde zuerst für das Jahr 1742 ein Kontributions-Quantum nach dem zwölfjährigen Durchschnitt der von der vorigen Regierung bezogenen Abgaben, mit 1,704,932 Thaler, festgesetzt und nach den bisherigen Beitragssätzen aufgebracht, was 277 Thlr. 17 Sgr. vom Tausend der bisherigen Indiktion betrug. Gleichzeitig gab der König den Befehl: daß wegen der Mängel in dem vorgefundenen Besteuerungsprinzip und mit Aufhebung der Landaccise, zu einer neuen Steuerveranlagung alsbald geschritten werden solle. Zu dem Zwecke wurden besondere Kommissionen ernannt und auf Grund näherer Instruktionen die Kataster in ganz Schlesien bis zum Jahre 1748 definitiv regulirt.

In der Instruktion vom 27. Juli 1742 heißt es nun wörtlich:

„Die Intention Sr. Majestät des Königs geht dahin: daß nach Aufhebung der Dorfaccise und anderer Nebenkollekten des platten Landes ein solcher modus collectandi errichtet werden möge, nach welchem alle und jede Obrigkeiten, Unterthanen und Einwohner Niederschlesiens dergestalt herbeigezogen werden, damit solche, dem bisherigen Principio nach, ohne Ausnahme dazu in solcher Masse konkurriren mögen, wie es die condition eines jeden seiner Umstände zum Behufe eines proportionirlichen Beitrages mit sich bringet."

Demgemäß sollten zwar diejenigen königlichen Domänen und bischöflichen Güter, welche bisher nie in einer indictio gelegen, oder von Alters her steuerfrei geblieben oder mit besonderen Ausnahme-Privilegien ausgestattet wären, auch fernerhin außer Anschlag bleiben, bei den übrigen aber, welche die Landaccise entrichtet hätten, sollten die Kommissarien aus den im Kreise vorhandenen Accisetabellen zuverläßig erforschen, wie viel ein Amt oder Kammergut, resp. bischöfliches Gut, bisher an Accise aufgebracht habe, damit man daraus durch einen Durchschnitt den künftigen monatlichen und jährlichen Steuerbetrag festsetzen könne.

Die geistlichen und weltlichen Güter endlich sollten gleichfalls nur nach Proportion der aufgehobenen ehemaligen Landaccise veranschlagt werden, und bei Ermittelung des Acciseertrages dasselbe Verfahren wie bei den Domänen und bischöflichen Gütern eintreten, nur daß bei den geistlichen Gütern die ehemalige geistliche Steuer zu ermitteln und anzuschlagen sei*).

Da nun die Landaccise nur von den Konsumtibilien und den Personen erhoben worden war, dagegen bei der neuen Steuerregulirung auch die Nebennutzungen (Natural- und Geldgefälle, Spann- und Handdienste, Brau- und Branntweinurbar) herangezogen werden mußten, so würden die Dominien gegen früher überbürdet worden sein, wenn dieselben mit dem Rustikale, bei welchem jene Nebenbenutzungen nur vereinzelt und ausnahmsweise vorkamen, zu einem gleichen Divisor hätten besteuert werden sollen.

Dies ergiebt sich noch näher bei speziellem Eingehen auf die Veranlagungen des Katasters.

Es wurden nämlich bei den Natural-Erträgen aus Grund und Boden (Acker-, Garten-, Wiesen-, Hutungs-, Teich- und Forstland) von dem ermittelten Brutto-Ertrage, die zu Gewinnung des letzteren erforderlichen Werbungskosten aller Art natürlich vornweg in Abzug gebracht, und nur der Ueberschuß (Nettogewinn) bildete den zu besteuernden Ertrag. Diese Werbungskosten-Quoto beanspruchte selbstredend den größeren Theil des Brutto-Ertrages, so daß z. B. in Ackerklasse I. (5 bis 6 Korn) hiervon 60 pCt. in Abzug kamen**). Bei den geringeren Bodenklassen stellte sich der Abzug begreiflicherweise noch schärfer.

Dagegen wurden die Nebennutzungen — obschon dieselben theilweis unsicher waren und in Wirklichkeit häufig ausfielen — nach dem zeitigen Befunde, theils mit der vollen Summe (z. B. die baaren Geldgefälle ***), theils mit verhältnißmäßig unbedeutenden Abzügen in Steuerertrag gestellt.

Diese Nebennutzungen waren nun sehr umfangreich; sie machen, wie alle Steueranschläge bezeugen können, einen wesentlichen Theil, — oft $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ des Gesammtsteuer-Ertrages aus. Durch die Heranziehung dieser verhältnißmäßig hoch veranschlagten Realitäten glich sich also thatsächlich der niedere Divisor der Dominien nicht blos aus, sondern es wurden offenbar die letzteren gegen früher sogar mit einer höheren Steuer belegt, als die lediglich nach der Landaccise herangezogenen Bauergüter.

Die Besteuerung der Dominien nach dem Rustikal-Divisor würde demnach

ihre Belastung noch mehr gesteigert haben und dies unvereinbar mit dem Prinzip des Edikts vom 27. Juli 1742 gewesen sein, wonach die bisherige Steuerlast, weil auf alten Verträgen und Herkommen beruhend, im Allgemeinen auch für die neue Veranlagung hatte maßgebend sein sollen.

Hierzu kommt noch, daß in vielen Dörfern die bäuerlichen Grundstücke, mit Rücksicht auf den damaligen Kulturzustand 2c. bei gleichen Bodenverhältnissen, bis $\frac{1}{2}$ Korn und mehr im Ertrage niedriger als das Dominialland katastrirt wurden. Dieser Rückschlag im Korn-Ertrage stellte die Steuerquote an und für sich bedeutend herab; derselbe erlangte jedoch ein um so größeres Gewicht, als der Kornertrag zugleich den Regulator:

a. für die Fruchteintheilung, d. h. wie viel Scheffel Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, an Aussaat anzusetzen seien, und

b. für die Höhe des Getreidepreises abgab.

So wurde z. B. bei $5\frac{1}{2}$ bis 6 Kornertrag, die Wintersaat halb zu Weizen, halb zu Roggen, die Sommersaat halb zu Gerste, halb zu Hafer angesprochen, während bei $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{4}$ Korn von der Winterung nur noch $\frac{1}{3}$ zu Weizen, $\frac{2}{3}$ zu Roggen, bei der Sommersaat nur $\frac{2}{5}$ zu Gerste und $\frac{3}{5}$ zu Hafer angesetzt worden 2c. Bei 3 bis $3\frac{1}{4}$ Korn endlich fiel die Weizensaat überhaupt aus und in der Sommerung brachte man nur $\frac{3}{10}$ zu Gerste und $\frac{7}{10}$ zu Hafer in Anrechnung *).

Andererseits stieg der Preis sämmtlicher Getreidefrüchte mit jedem $\frac{1}{4}$ höheren Kornertrage pro Scheffel um $\frac{1}{8}$ der in der untersten Ackerklasse (3. Korn) limitirten Normalpreise. Diese Preissteigerung betrug z. B. beim Weizen bei je $\frac{1}{4}$ höherem Kornertrage 3 Sgr. pro Scheffel, so daß von 3 bis 6 Korn der Preis des Weizens pro Scheffel von 1 Thlr. schlesisch bis 2 Thlr. 12 Sgr. stieg.**)

Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß mit Ausnahme einiger wenigen größeren Rustikal-Freigüter, die Dominien ausschließlich das sogenannte Goldagio mit 9 Pf. (jene Freigärtner mit circa 5 Pf.) pro Thaler der Gesammtsteuer zu zahlen haben und dasselbe noch jetzt fortentrichten müssen, obschon die Verpflichtung zur theilweisen Goldzahlung längst aufgehoben ist.

Alle diese Operationen machen es nun erklärlich, daß — des niederen Divisors ungeachtet — in den meisten Dörfern, durchschnittlich pro Morgen der Gesammtfläche, die Steuerquote der Dominien bedeutend höher ist, als die der Bauergüter, — häufig die doppelte Quote noch übersteigt. Dies Verhältniß trat auch in der Neuzeit bei Anfertigung der Abtheilungslisten zur Wahl der Abgeordneten nach Berlin recht schlagend hervor. Denn bei gleichen Flächengrößen griff der Steuerbetrag des Dominiums noch bedeutend in das zweite Drittheil der Gesammtsteuer des Dorfes ein.

Erwägt man überdies, welche durchgreifenden Veränderungen inzwischen die Agrar-Gesetzgebung dieses Jahrhunderts beim ländlichen Grundbesitz und seinen Besteuerungsverhältnissen hervorgerufen hat, so dürfte die vermeintliche Steuerbevorzugung der Dominien gegenüber der Bauernschaft vollends schwinden.

Jene im Kataster zum vollen Betrage oder doch mit geringen Abzügen angerechneten umfangreichen Nebennutzungen sind sämmtlich, theils ohne alle Entschädigung, theils mit bedeutender Kürzung ihres wirklichen Betrages, durch Ablösung in Wegfall gekommen, während die Steuer unverändert bestehen blieb. Selbst die in der Vorzeit in der Regel durch Kapital vom Staate erkaufte Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit***) ging durch die Gewerbefreiheit verloren, während der betreffenden Grundsteuerquote noch die anderweite neue hohe Betriebssteuer zugetreten ist 2c. Wenn daher auch der größere Theil jener gutsherrlichen Abgaben und Verpflichtungen durch Land oder Kapital entschädigt worden ist, so liegt doch auf der Hand,

daß, da die früheren Grundsteuerverhältnisse unverändert bestehen blieben, die Dominien auch heute noch gegen die bäuerlichen Besitzungen im Nachtheil stehen. Denn die Dominien müssen die Grundsteuer für die ohne alle Entschädigung weggefallenen Bezüge†) nach wie vor an den Staat entrichten, während jene unentgeltlich weggefallenen gutsherrl. Abgaben und Verpflichtungen, resp. die vielen und bedeutenden Kürzungen bei den entschädigten Realitäten, selbstredend den bäuerlichen Grundstücken zu Gute kamen, ohne daß letztere die auf jene Geschenke entfallende Steuer zu übernehmen hatten.

Schließlich sei jedoch bemerkt, daß die mit wenigen Morgen Landes ausgestatteten kleinen Stellenbesitzer (Freigärtner), wenn man die Steuer pro Morgen berechnet, verhältnißmäßig die höchste Steuerquote entrichten; dies beruht in der höheren Veranschlagung der Garten- und Vieh-Nutzung, so wie in der sogenannten Haussteuer, welche von denjenigen Stellenbesitzern auf dem Lande, die weniger als 6 Thlr. jährliche Grundsteuer oder gar keine Grundsteuer zahlen, mit 10 Sgr. bis 1 Thlr. entrichtet werden muß.

Zu II. Sind die ländlichen Grundstücke in den westlichen Provinzen bei der Grundsteuer auch im Vergleich mit Schlesien überbürdet? —

Diese Frage läßt mit genügender Sicherheit sich nicht beantworten. Denn es kann doch nur Gleiches mit Gleichem verglichen werden. Es sind nun aber die Besteuerungsprinzipe, so wie die Verhältnisse des Klimas, des Bodens und Absatzes zwischen jenen Landestheilen gänzlich verschieden und bei dem Mangel statistischer Nachweise, läßt sich nicht ermessen, welche Steuerquoten in den westlichen Provinzen — je nach den verschiedenen Bodengattungen 2c. — durchschnittlich pro Morgen entfallen.

Es läßt sich daher nur aus allgemeinen Schlußfolgerungen, insbesondere aber aus den statistischen Steuerquoten Schlesiens die Antwort muthmaßlich geben.

Zuvörderst muß darauf hingewiesen werden, daß die westlichen Provinzen in landwirthschaftlicher Beziehung wesentlicher Vorzüge sich zu erfreuen haben. Das Frühjahr tritt viel früher als in Schlesien, der Winter weit später ein! — Während, namentlich am Rhein, die Saaten bereits üppig vegetiren, die Feldarbeiten begonnen haben, die Bäume in voller Blüthe stehen, liegen in Schlesien die Felder noch im Winterschlummer und im Herbst erstarren sie hier meist um 14 Tage früher. In jenen Provinzen ist die Atmosphäre bei weitem reicher — Gesinde und Arbeiter leisten ungleich mehr und der Absatz aller Produkte ist viel sicherer und günstiger. Dies sind für den Reiner-

*) Die preuß. direkten Steuern von Schimmelpfennig. Potsdam 1843. Th. I. S. 232 u. f.
**) Schimmelpfennig S. 253.
***) Schimmelpfennig S. 238.

*) Schimmelpfennig S. 253.
**) Schimmelpfennig S. 263.
***) Schimmelpfennig S. 229.
†) Der Kapitalbetrag der unentgeltlich aufgehobenen gutsherrlichen Berechtigungen betrug in Schlesien bei den landschaftlich abgeschätzten Gütern schon allein über 2 Millionen Thaler.

trag der Landwirthschaft hochwichtige Momente! Daher würde schon aus diesem Grunde — gleiche Bodenverhältnisse vorausgesetzt — die höhere Besteuerung von Grund und Boden in den westlichen Provinzen sich rechtfertigen.

Doch ganz abgesehen von dieser aus den verschiedenen Lokalzuständen hergeleiteten Folgerung, so mag man im Allgemeinen zu der Voraussetzung sich für berechtigt halten, daß — weil das schlesische Steuer-Kataster aus den Jahren 1742—1748, mithin aus einer Zeit datirt, wo die Landwirthschaft weit unter dem Niveau der Jetztzeit stand — die Erträge aus Grund und Boden in Schlesien ungewöhnlich niedrig, jedenfalls nach viel milderen Anschlagssätzen würden eingeschätzt worden sein, als bei der Katasterveranlagung der westlichen Provinzen im Jahre 1839.

Betrachten wir in dieser Beziehung die wesentlichsten Positionen des schlesischen Katasters etwas näher.

Die ländlichen Grundstücke wurden damals, nach Abzug der Gärtner-Mandel und Hebe auf 3 bis einschließlich 6 Korn katastrirt; — d. h. auf 3 bis 6 Scheffel breslauer Maß Winterung pro Scheffel Aussaat eingeschätzt. Nach Block repräsentirt diese Scheffelzahl — mit Hinzurechnung der Gärtnermandel im Mittelsatze — 5 Schfl. $14\frac{1}{5}$ Metze bis 10 Schfl. $8\frac{1}{5}$ Metze preuß. Maß pro Morgen. *) Dies ist nun aber ein Ertrag, welcher — namentlich für die unterste Bodenklasse — selbst nach dem heutigen Standpunkte der Landwirthschaft sogar sehr hoch genannt werden muß und auf den meisten Gütern geringer Bonität im mehrjährigen Durchschnittsertrage gewiß nicht erreicht wird.

Allerdings fehlte es damals an geometrischen Vermessungen und es wurden daher die Flächengrößen lediglich nach der Aussaat kommissarisch arbitrirt. Daraus dürfte man folgern wollen, daß die Höhe jenes Katastral-Ertrages beim Ackerlande durch das in Wirklichkeit vorhandene größere Areal erheblich gemildert werde. Allein auf den Gütern, deren Areal nicht durch Umwandlung von Wiesen-, Hutungs-, Teich- und Forstflächen in Ackerland, oder durch Ab- und Zukäufe wesentliche Veränderungen erfahren hat, treffen die Flächengrößen und der Ertrag — wie auch eine Autorität, der verewigte Amtsrath Block, in seinen Beiträgen zur Landgüter-Schätzungskunde, Breslau 1840 S. 10 bis 12 bestätigt — im Allgemeinen sehr annähernd mit der Wirklichkeit zusammen. Man ist also auch damals bei der Einschätzung sehr gewissenhaft verfahren und es erklärt sich jenes Zutreffen demnächst auch aus dem Umstande, daß in der Vorzeit bei der Aussaat ungemein stark gegriffen wurde. Wenden wir uns weiterhin zu den Anschlagsätzen des Katasters bei den Preisen der Getreidefrüchte. Behufs Feststellung dieser Preise wurden die verschiedenen Kreise der Provinz nach Klima und Absatzverhältnissen unter 4 Nummern gruppirt und — je nach dem arbitrirten Kornertage — in steigender Progression jene Preise normirt, mit der Maßgabe, daß mit jedem Viertel höherem Kornertrage, die in der untersten Bonitätsstufe (3 Korn) für jede Fruchtgattung limitirten Preise um $\frac{1}{8}$ fortlaufend stiegen.

Folgende Scala giebt in jeder Gruppe den Mindest- und Höchstsatz für den breslauer Scheffel in Thalern schlesisch (24 Sgr.) an. **)

	Nr. I.						Nr. II.						Nr. III.						Nr. IV.					
	3 Korn.			6 Korn.			3 Korn.			6 Korn.			3 Korn.			6 Korn.			3 Korn.			6 Korn.		
	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.	Tl.	Sg.	Pf.
Weizen	1	—	—	2	12	—	—	23	—	2	9	9	—	21	—	2	4	9	—	19	—	1	23	9
Roggen	—	22	—	2	7	—	—	20	9	2	3	$4\frac{1}{2}$	—	18	9	1	22	$4\frac{1}{2}$	—	16	—	1	16	—
Gerste	—	19	—	1	23	9	—	18	—	1	21	—	—	16	9	1	17	$4\frac{1}{2}$	—	14	—	1	11	—
Hafer	—	16	—	1	16	—	—	15	—	1	13	6	—	14	—	1	11	—	—	12	—	1	6	—

Erwägt man nun, daß bei Grund und Boden der Kornertrag — namentlich in der untersten Bonitätsklasse — recht hoch angesprochen wurde und daß damals das Geld mindestens einen doppelt so hohen Marktwerth hatte als gegenwärtig, so wird man auch die Fruchtpreise keineswegs auffällig niedrig finden können.

Da nun der Kornertrag, die Getreidepreise und die bei Beantwortung der Frage ad I besprochenen Nebennutzungen der Rittergüter die Hauptpositionen des schlesischen Steuerkatasters bilden, so liegt auf der Hand, daß die Besteuerung der ländlichen Grundstücke in Schlesien keine so mäßige ist, als die öffentliche Meinung wiederholentlich behauptet hat.

Dies läßt sich bei den Rittergütern aber auch noch durch anderweite glaubwürdige Beweisstücke darthun.

Die schlesische Landschaft beschäftigte sich nämlich im vorigen Jahre mit dem Entwurfe neuer Abschätzungsnormen. Es handelte sich hierbei um möglichst zuverläßige Ermittelung der Steuerquoten pro Morgen der Gesammtfläche der Güter, je nach den verschiedenen Gegenden und Bodenklassen. Behufs dessen erforderte die General-Landschafts-Direktion — unter Vorzeichnung eines besondern Schemas — von den 9 Fürstenthumslandschaften der Provinz die spezielle Ermittelung:

wie die den Rittergütern aufliegende königliche Grundsteuer 2c. zu dem Flächeninhalte, zu den verschiedenen Nutzungskategorien des Bodens und zu dessen Bonität sich verhalte.

Bei 985 seit 1830 abgeschätzten und geometrisch vermessenen Rittergütern — also bei circa einem Drittheil sämmtlicher Rittergüter der Provinz — war diese Ermittelung aus den Taxakten möglich und zweifelsfrei.

*) Beitrag zur Landgüter-Schätzungskunde von Block. Breslau 1840. S. 11.
**) Schimmelpfennig S. 262.

Das Resultat war folgendes: *)

	pro Morg. der Gesammtfläche, incl. Hof- und Baustelle, so wie Unland von	
a) bei 36 Gütern entfiel durchschnittlich eine Grundsteuer	„ — bis	1 Sgr. preuß.
b) bei 74 Gütern entfiel durchschnittlich eine Grundsteuer über	1 — „	2 „ „
c) bei 365 Gütern entfiel durchschnittlich eine Grundsteuer über	2 — „	5 „ „
d) bei 381 Gütern entfiel durchschnittlich eine Grundsteuer über	5 — „	10 „ „
e) bei 110 Gütern entfiel durchschnittlich eine Grundsteuer über	10 — „	14 „ „
f) bei 19 Gütern entfiel durchschnittlich eine Grundsteuer über	14 — „	1 Rtl. 6 „ „

Die Gruppe f. möge ganz außer Betracht bleiben, indem namentlich die hier zuletzt bezeichnete außergewöhnlich hohe Quote von 1 Rtl. 6 Sgr. pro Morgen in einem Kanonverhältnisse ihre erklärende Ursache findet. Andererseits können aber auch die Gruppen a. und b. der mindest besteuerten Güter hier nicht maßgebend sein, indem bei a. 35 Güter und bei b. 47 Güter lediglich auf Oberschlesien und die Lausitz fallen, wo ausgedehnte Forst- und Hutungs- resp. ertraglose Flächen die Durchschnittsziffer der Steuer pro Morgen der Gesammtfläche ungewöhnlich herabdrücken. — Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß thatsächlich die Bestböden der Provinz — also die höchstbesteuerten Güter — in der Neuzeit verhältnißmäßig das geringste Kontingent zur landschaftlichen Abschätzung gestellt hatten, folglich auch nicht in obiger Zusammenstellung besonders zahlreich vertreten sind.

Jedenfalls können obige — auf amtlicher Ermittelung beruhenden — Zahlen besser als alle Raisonnements darthun, daß es mit der vermeintlichen Bevorzugung der ländlichen Grundstücke in Schlesien bei der Grundsteuer nicht allzu ängstlich sei. Denn selbst am Rhein und in Westfalen dürfte bei größeren Flächen eine durchschnittliche Besteuerung von 5 bis 10 Silbergroschen pro Morgen auch nur bei den günstigeren Boden- und Absatz-Verhältnissen anzutreffen sein.

Dagegen werden in den westlichen Provinzen — aus ähnlichen Gründen wie in Schlesien — die kleinen Grundstücke wahrscheinlich, auch verhältnißmäßig pro Morgen die höchste Steuerquote entrichten.

Gutwohne, den 23. Januar 1856.

v. Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Direktor.

*) Das Gesammttableau liegt bei den Akten der schlesischen Generallandschafts-Direktion.

Breslau, 5. Februar. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist sowohl der Antrag des Abgeordneten Leipziger, welcher die Eröffnung der Session in den Januar verlegt wissen wollte, mit 217 gegen 76 Stimmen; als auch der von Grävenitzsche Antrag (auf Abänderung des Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde) mit 199 gegen 95 Stimmen verworfen worden, obwohl bekanntlich ein gleichlautender Antrag (des Abg. Daniels) im Herrenhause bereits angenommen worden ist.

Herr von Beust verweilt noch immer in Berlin und man folgert daraus, daß die Politik der Mittelstaaten sich rücksichtlich des von Oesterreich am 7. d. M. bei der Bundesversammlung einzubringenden Antrages in gemessener Konformität mit der preußischen Politik halten wolle.

Wie es scheint, wird die Absicht jenes Antrags dahin gehen, den Bundestag in solcher Weise an die fünf Punkte zu binden, daß derselbe im Falle der Vereitelung des Abschlusses durch die Schuld Rußlands zum aktiven Eingreifen verpflichtet sein würde. Preußen käme dann, wie wir bereits wiederholt angedeutet haben, in die Lage, bei den bevorstehenden Konferenzen nur durch die frankfurter Centralgewalt repräsentirt, d. h. in seinen selbstständigen Entschließungen gebunden zu werden.

Denn ob es sich selbst bei den Konferenzen werde repräsentiren lassen, steht noch dahin, da man — wie unsere berliner Korrespondenz meldet — Preußen nicht bedingungslos wird eintreten lassen wollen und die eventuellen Bedingungen in Berlin noch nicht zur Erwägung gebracht worden sind.

Uebrigens gewinnt es immer mehr den Anschein, daß russischerseits dem Friedenswerke keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürften.

Beweis dafür die Bemühungen des „Nord“, um die Friedensbedingungen plausibel zu machen.

„Der Druck der kriegführenden Mächte — läßt er die russischen Friedensfreunde sprechen — gewinnt immer größere Stärke und wir müssen besorgen, eine Nachbarmacht, die wir zu unsern Freunden zählen zu dürfen glaubten, auf die Seite unserer Gegner treten zu sehen. Alle Neutralen gehen uns mit lauter Stimme um den Frieden an. Wir sind nicht auf dem Kampfplatze, wohl aber auf dem politischen Terrain besiegt, und können, wenn der Krieg fortdauert, leicht ganz Europa gegen uns haben. Uebrigens muß man auch die Opfer des Friedens nicht übertreiben. Das Aufgeben des ausschließlichen Protektorates über die Donaufürstenthümer ist kein Aufgeben des Einflusses überhaupt, sondern nur jenes Einflusses, der uns mehr Sorgen und Verwickelungen, als wirkliche Vortheile gebracht hat. Die religiöse Frage ist die einzige, die einen nationalen Charakter hat, indeß die Freiheiten der griechisch-orthodoxen Kirche sind fortan gleich den anderen unter den Schutz von Europa gestellt, und das Ziel unseres Einflusses ist weit positiver und feierlicher erreicht, als früher, während Rußland die Ehre behält, daß es die Initiative zum Schutze seiner Glaubensgenossen ergriff. Die Neutralisirung des schwarzen Meeres fordert von uns das Opfer einer Flotte, die nicht mehr vorhanden ist, und des Rechtes, in einer mehr oder weniger entfernten Zukunft eine neue zu haben. Aber war denn der Vortheil so groß, eine Flotte in einem geschlossenen Meere zu halten? Die Flotte des schwarzen Meeres war uns zur Vertheidigung unserer Küsten und zum Schutze unseres Handels nöthig; doch dieses Erforderniß verliert an Bedeutung, wenn das schwarze Meer den Kriegsschiffen aller Nationen, die Pforte einbegriffen, verschlossen und die freie Durchfahrt der Handelsschiffe durch die Dardanellen fortan durch eine Gesammtstipulation gesichert und unter die gemeinsame Garantie Europa's gestellt ist. Es bleibt also die bessarabische Grenz-Regulirung. Wir kennen noch nicht einmal genau das Opfer des Gebiets, das von uns gefordert wird, aber wir müssen bekennen, daß diese Klausel der österreichischen Vorschläge die öffentliche Meinung gereizt hat und daß selbst die, welche den Frieden wünschen, sie ungerecht und durch die Kriegsereignisse wenig gerechtfertigt finden. Dennoch hat unsere Regierung diese Konzession gemacht, damit Europa Rußland für diesen handgreiflichen Beweis seiner Mäßigung und Friedensliebe Dank wisse. Dieser moralische Trumpf ist wohl einige Quadratmeilen Landes werth, da Rußland sich zuletzt doch nicht mit einer chinesischen Mauer umgeben und von den allgemeinen Interessen Europa's absperren kann.“

Auch der „Economist“ ist davon überzeugt, daß Rußland in vollem Ernst den Frieden wünsche und führt zum Beweise an, daß die einflußreichsten und unternehmendsten Kaufleute in Petersburg ihren Agenten in England Auftrag gegeben haben, eine ansehnliche Zahl britischer Schiffe zu engagiren, welche gleich bei Eröffnung der Schifffahrt nach den russischen Häfen segeln sollen, um Ladungen an Bord zu nehmen.

Die Beziehungen Englands zu Nordamerika gestalten sich immer drohender, und ein nahe bevorstehender Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird mit Bestimmtheit erwartet. Daß dieselben mit einer Eröffnung der Feindseligkeiten nicht gleichbedeutend sei, versteht sich von selbst und wird wohl erst mit der Kenntniß des Verlaufs der pariser Konferenzen in ernsthaftere Erwägung kommen.

Jedenfalls hat England die vortheilhaftere Partie des — Abwartens sich angeeignet und überläßt dem Bruder Jonathan die gehässige Rolle aggressiver Politik.

Preußen.

± **Berlin,** 4. Februar. Noch weilt Herr v. Beust hier, man darf daher wohl annehmen, daß die Unterhandlungen, welche derselbe mit dem preußischen Gouvernement führt, noch nicht beendigt sind. Auch berechtigt die längere Anwesenheit des sächsischen Minister-Präsidenten zu dem Schlusse, daß es den deutschen Mittelstaaten von besonderem Werthe sein muß, mit Preußen in der orientalischen Frage eine gemeinsame politische Stellung einzunehmen. Es unterliegt beinahe keinem Zweifel, daß sowohl Rußland als auch Oesterreich und die Westmächte den Wunsch hegen, Preußen möge ebenfalls auf den Friedenskonferenzen erscheinen. Nichtsdestoweniger ist es jedoch wohl ein Erguß sehr lebhafter Phantasie, wenn man es schon als ausgemachte Sache ansieht, daß Preußen zur Theilnahme an den Konferenz-Verhandlungen eingeladen sei, oder wenn, wie der „Altonaer Merkur“ ohne das zweifelnde Fragezeichen es thut, behauptet, daß bereits der Minister-Präsident v. Manteuffel als Bevollmächtigter Preußens für die Konferenz bestimmt sei. Wir sind ja erst seit einigen Tagen in das Stadium getreten, wo die Friedenskonferenzen in bestimmte Aussicht genommen wurden. Unmöglich konnte in der kurzen Zeit schon eine Einladung von den andern Großstaaten zur Konferenz eingelaufen und noch weniger bereits der Minister-Präsident zum Bevollmächtigten ernannt sein. Bis jetzt ist, wie man vernimmt, nicht einmal vom hiesigen Kabinet darüber Beschluß gefaßt, ob die Verhältnisse so angethan sind, daß Preußen zur Beschickung der Konferenz geneigt sein kann. Jedenfalls werden Preußen gewisse Bedingungen gestellt werden, unter welchen man seinen Zutritt zu den Friedens-Verhandlungen wünscht und das preußische Kabinet wird erwägen, ob sie den Interessen des Landes anpassend sind und in Uebereinstimmung mit seiner bisherigen Politik stehen. — Gestern feierte der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel seinen Geburtstag und verleugnete auch an ihm seine Anspruchslosigkeit nicht, welche eine große Zierde seines Charakters ist. Dieser Tag war eine Mahnung in vielen Kreisen des preußischen Vaterlandes, demselben die Gesinnung des Volkes und die Anerkennung seiner Verwaltung und seiner Verdienste auszusprechen. Zahlreiche Glückwunsch-Adressen gingen ein, und viele Deputationen aus Berlin und andern Theilen des Landes begrüßten den Minister-Präsidenten in den Morgenstunden. Er wohnte dem Vormittags-Gottesdienste bei, und gab sich darauf seinen Berufsgeschäften hin. In der Mittagsstunde hielt er Seiner Majestät dem König Vortrag und den Abend verlebte er im Kreise seiner Familie.

Berlin, 4. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der König empfing heute Vormittag im königl. Schlosse den General-Major v. Rudolphi, den Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 7. Kürassier-Regiments v. Heydebrand u. d. Lasa, so wie den Kommandeur des See-Bataillons, Major Graf v. Strachwitz, und geruhte die persönlichen Meldungen derselben entgegenzunehmen. — Am Dinstag den 5. findet bei Ihren Majestäten im weißen Saale des hiesigen kgl. Schlosses Ball statt und wie wir hören, ist hiermit die Reihe der Hoffeste beendet. — Dem Vernehmen nach wird das königliche Hoflager Ende dieser Woche wieder nach Charlottenburg verlegt. — Das Staatsministerium ist auch auf heute Abend 6 Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen. — Der Ober-Präsident v. Witzleben aus Magdeburg befindet sich seit Sonnabend zur Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten hier. — Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel beging gestern im engsten Kreise seiner Familie seinen einundfünfzigsten Geburtstag. Aus Berlin wie von vielen Orten der Monarchie sind dem Herrn von Manteuffel an diesem Tage zahlreiche Beweise der Hochachtung und Verehrung zugegangen. Schon am Morgen hatten sich im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten Musik- und Gesang-Chöre aufgestellt, denen sich später Deputationen anreihten, die sich, mit Ausschluß der Zeit, wo der Minister-Präsident dem Gottesdienst beiwohnte, ununterbrochen folgten. Es waren außerdem zahlreiche Adressen und Glückwünsche von Korporationen, Vereinen und Privaten eingegangen.

(N. Pr. Ztg.)

— Wie wir hören, trifft Oberst v. Manteuffel in den nächsten Tagen aus Wien hier ein. Man hört denselben vielfach als den Nachfolger des Grafen v. Münster in der Stellung eines Militärbevollmächtigten in Petersburg bezeichnen.

(C. B.)

Oesterreich.

* **Wien,** 4. Febr. [Zur Tages-Chronik.] Se. H. der Prinz v. Lippe-Detmold ist von Berlin hier angekommen. — In den Salons Sr. Excell. des Hrn. Ministers Grafen v. Buol fand am 3. d. ein Bankett statt, welchem die sammtlichen Herren Minister, dann vom diplomatischen Korps der k. russische Gesandte Fürst Gortschakoff, Graf Stakelberg, der k. englische Gesandte Sir Hamilton Seymour, der französische Gesandte Baron v. Bourqueney, der türkische Geschäftsträger Islan Bey u. a. m. beiwohnten. — Am 4. war bei dem regierenden Fürsten v. Schwarzenberg großes Diner, an dem auch Fürst Gortschakoff Theil nahm. — Am 5. giebt der k. span. Gesandte, Herr Tropez de Ayllon, ein Bankett, zu welchem Fürst Gortschakoff gleichfalls geladen ist. — Im Laufe dieses Monats wird in Wien zur Regelung des für Italien projektirten Eisenbahnnetzes ein Eisenbahnkongreß abgehalten werden, bei welchem die sämmtlichen betheiligten Regierungen durch Bevollmächtigte vertreten sein werden. Zwei kk. Segelfregatten und vier Dampfer werden dem Vernehmen nach im Frühjahre von Triest aus eine Uebungsfahrt nach Brasilien unternehmen. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß Hr. v. Flotow die Direktion des hiesigen Hofoperntheaters übernehmen soll. — Se. Majestät hat dem Vernehmen nach für die k. k. Offiziere eine Gehaltserhöhung bewilligt, die mit dem 1. Mai d. J. in Wirksamkeit treten soll. Ein Lieutenant würde demnach 500, ein Oberlieutenant 700 und ein Hauptmann 900 fl. jährliche Gage erhalten. — Auf der südöstlichen Eisenbahn haben vom 1. auf den 2. d. starke Schneeverwehungen stattgefunden; 3 Lastzüge konnten auf der Strecke zwischen Pesth und Neuhäusel trotz aller Anstrengungen nicht freigemacht werden, so daß der Verkehr auf der Bahn für einige Zeit gehemmt war. Die Hilfsmaschinen mit dem Schneepfluge sind auf einen der verschneiten Lastzüge aufgestoßen und hierbei sind die Wagen etwas beschädigt worden; doch hat kein weiterer Unglücksfall stattgefunden.

[Zu den Konferenzen.] Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß am 1. Februar die förmlichen Präliminarien hier unterzeichnet worden sind. Es fand blos die Fertigung eines Protokolls statt, welches die Annahme der österreichischen Propositionen von Seite Rußlands konstatirte. Die Unterzeichnung der eigentlichen Präliminarien, des Waffenstillstands-Vertrages, des Vertrages über die Auswechselung der Gefangenen, sowie endlich der definitive Friedensschluß werden in Paris stattfinden. Baron Bourqueney, welcher am 3. Februar von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph in besonderer Audienz empfangen wurde, wird wahrscheinlich schon am 7. Wien verlassen und sich nach Paris begeben. Graf Buol wird nicht vor dem 15. abreisen, da die Mitglieder des Kongresses am 20. in Paris versammelt sein sollen. In Begleitung des Grafen Buol werden sich der Hofrath v. Meysenbug, der Protokollführer bei den wiener Konferenzen, und Hofrath v. Kletzl, der ausgezeichnete Kenner orientalischer Verhältnisse, befinden. In der hiesigen diplomatischen Welt wurde vor einigen Tagen von einem bevorstehenden Wechsel bei

der russischen Gesandtschaft gesprochen, und Aeußerungen des Fürsten Gortschakoff schienen diese Gerüchte zu bestätigen. Doch glaubt man nicht, daß selbst auf einen Wunsch des Fürsten in diesem Augenblicke ein Personenwechsel eintreten würde. Von Seite der Türkei wird nicht Reschid, sondern Ali Pascha nach Paris gehen. Die Differenzen des sardinischen Gesandten in Konstantinopel sind zu seiner Befriedigung beigelegt.

Großbritannien.

[Disraeli und Palmerston.] In einem Artikel über die unvermeidliche Volksenttäuschung sagt Disraelis Blatt: „Die Stellung des Premiers zu den Demokraten, die er geprellt hat, erinnert uns an eine Garrick-Anekdote. Der große Schauspieler wurde von einem armen Poeten geplagt, er solle ein Trauerspiel von ihm annehmen. Der berühmte Tragöde überlegte sich die Sache, und fand die Aufführung des Stückes sehr gewagt, worauf Stelzenfritze — so hieß der Dichter — zu schäumen und zu wüthen anfing und vor aller Welt den Direktor verfluchte, weil er seiner Unsterblichkeit im Wege stehe. Da beschloß der Direktor sich zu rächen. Er brachte das Stück zur Aufführung und — es fiel durch. Ebenso hat Lord Palmerston seit 20 Jahren sich als ein Wunder von Staatsmann ausschreien lassen, dem nur die Gelegenheit fehle. Er hat sie gehabt. Und was für Mirakel hat er ausgeführt? Die leidige Routine beschönigt und auf jedes Reformprojekt kalt Wasser geschüttet, bis er endlich die „Haferschleim"-Thronrede dieser Session zu Stande brachte. Uns hat er nicht getäuscht. Unsere Leser müssen sich erinnern, wie wir seine Politik der Knalleffekte stets beurtheilt haben. Das Publikum aber mag nun zischen und pfeifen.

Portugal.

Aus Lissabon hat man Nachrichten bis zum 26. Januar. Die Cortes hatten am 19. bekanntlich ihre Sitzungen wieder aufgenommen, doch war bis jetzt noch nichts von allgemeinem Interesse in den Verhandlungen vorgekommen. Ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Frist für die alte Landesmünze sollte am 26. diskutirt werden, und man erwartete, daß der Finanzminister zugleich seinen Bericht nebst Gesetzentwürfen über Kontrakte und Anleihen für Eisenbahnbauten einbringen werde. Die Stürme an den Küsten von Portugal hatten sich zwar seit einigen Tagen gelegt, aber der Regen fiel noch immer in Strömen. Berichte aus Algarbien schildern die Noth daselbst als entsetzlich; zwei Drittel der Einwohner waren in das äußerste Elend versetzt; der Regen und die Stürme hatten den Fischfang ganz unterbrochen, das Land überschwemmt, und viele Häuser waren durch Nässe und Erdbeben eingestürzt. Auch die Ufer des Tajo und der andern Ströme hatten sehr gelitten, und die Oliven-Ernte, welche im vorigen Jahre so reichlich zu werden versprach, ging theilweise verloren, weil sie entweder nicht eingesammelt werden konnte oder von den Fluthen fortgeschwemmt wurde. Dazu kommt die Hemmung der Feldarbeit für das neue Jahr, so daß die Aussichten für das Land im höchsten Grade trüb sind. Während eines dichten Nebels am 21. war unweit Lissabon die von Loanda zurückkehrende portugiesische Brigg, Orient, Kapitän Faria, an der Guinche-Klippe gescheitet; nur 6 von der Mannschaft wurden gerettet, die Uebrigen, 7 Matrosen und der Kapitän selbst (ein Sohn des Schiffeigenthümers) nebst 2 Passagieren kamen ums Leben. Auch eine englische Brigg, der Standard, von Alexandrien mit einer Ladung Bohnen nach Cork bestimmt, hatte Schiffbruch gelitten an der Christina-Insel, unweit Ayamonte, am 6. Januar, doch wurde die Mannschaft gerettet und der Kapitän hoffte auch einen Theil der Ladung noch zu bergen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 5. Februar. [Zur Tages-Chronik.] An der hiesigen Getreidebörse herrscht augenblicklich völlige Waffenruhe, indem die Spekulation günstigere Zeitverhältnisse abwartet, um sich mit ebenso großem Eifer der rückgängigen, wie vorher der steigenden zu bemächtigen. Man schreibt das rapide Sinken der Getreidepreise allerdings überwiegend den Aussichten auf eine friedliche Gestaltung der europäischen Politik zu, und glaubt mit Recht, daß nach dem definitiven Friedensabschlusse — woran jetzt nur noch Wenige zweifeln mögen — nicht allein die nothwendigen Lebensmittel, sondern auch die meisten übrigen Verkehrsartikel einen bedeutenden Rückschlag erfahren werden. Indessen werden die Zufuhren an Getreide, Hülsenfrüchten u. dgl. m. aus den österreichischen Kaiserstaaten, namentlich aus Mähren und Ungarn, ununterbrochen, und zwar in einem Umfange fortgesetzt, daß gegenwärtig viele Kaufleute aus Wien, Pesth, Szolnok, Szegedin und anderen ungarischen Städten sich lediglich zu dem Zwecke hier aufhalten, den Transitohandel zu vermitteln und die Uebergabe der Waaren auf dem Platze selbst zu überwachen. Im Allgemeinen soll der Transport ziemlich rasch von statten gehen, und die Abwickelung der Geschäfte weder unter dem Einflusse fremder Usancen, noch des ausländischen Papiergeldes erheblich leiden. Es wird im Gegentheil die reele Handlungsweise und strenge Einhaltung der Lieferungstermine seitens unserer österreichischen Nachbarn vielfach rühmlichst anerkannt. Der Erfolg der Getreideeinfuhr war also ein durchweg glücklicher. Vielleicht bewirken etwaige Veränderungen der politischen Konstellation in Kurzem einen Stillstand der weichenden Konjunktur, an einen Aufschwung zu der früheren Höhe der Getreidepreise aber ist unter den obwaltenden Umständen schwer zu denken. Wünschen wir, daß der diesjährige Erndteertrag allen Hoffnungen auf Wiederherstellung der normalen Verhältnisse endliche Erfüllung bringe.

Die nächste (zweite) Schwurgerichts-Periode d. J. wird dem Vernehmen nach am 18. Februar beginnen und bis zum 1. März dauern. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichtshofes ist auch diesmal Hr. Stadt-Ger.-Direktor Pratsch ernannt.

Künftigen Freitag veranstaltet der akademische Musik-Verein, wie alljährlich, ein großes Vokalkonzert mit Orchesterbegleitung im Kutzner'schen Lokale, bei dem nächst anderen gediegenen Instrumental- und Gesangs-Piecen das beliebte humoristische Quodlibet, „die Mordgrundbruck bei Dresden", oder: „Liebe, Verzweiflung, Haß, Reue, Plaisirvergnüglichkeit und Indifferentismus", Komposition von Otto, auf vielseitiges Verlangen wiederum zur Aufführung kommen wird.

Ω **Breslau**, 4. Febr. [Sonntags-Promenade.] Was nur Beine hatte in Breslau, benutzte solche gestern im Freien, obschon nicht immer in angemessenster Weise, die Promenade inmitten zur Zeit der Spazierstunde, drei Uhr; nicht aber um ihrer selbst willen, sondern als Karavanenstraße für die zu allen Thoren hinausziehenden Kaffeehoffnungsvollen. Am Abladeplatze bei der Goldbrücke aber und gegenüber dem Kaiserthor erlustigte sich die „liebe Jugend" auf eine sehr unliebenswürdige Weise, indem sie Rutschpartien vom Ufer herab anstellte. Zu dergleichen bedient man sich auf der Kulturstufe des 19ten Jahrhunderts wahrscheinlich überall der Hornschlitten; diese wilden Pflänzchen oder Thierchen aber verwandten dazu die Beinkleider ihrer Eltern, oder Röcke, indem sie sich, auf dem Rücken liegend, hinabschoben, eher wie Ferkelchen, als gleich Menschen anzuschauen, leider aber nur weiter angefeuert durch den Beifall der gedankenlosen Zuschauer, unter denen auch nicht Einer war, der von der hinterpommerschen Strafmanier, welche der Schlesier „ein Paar Tachteln" nennt, bekehrenden Gebrauch gemacht hätte, bis ein in den Inexpressibles seines Sprößlings und in seinem Geldbeutel tief beleidigter Vater hinzukam und dem reißenden Vergnügen der Herren Söhne durch plötzliche Schreckensherrschaft einen kurzen Stillstand bereitete.

Wh. Das National-Frauen-Institut besteht seit bereits 6 Jahren in geräuschloser Wirksamkeit. Indem das Institut seine Aufmerksamkeit ausschließlich den weiblichen Handarbeiterinnen, und zwar besonders den verschämten Armen zuwendet, ist beschlossen worden, dreierlei Veranstaltungen ins Leben zu rufen, nämlich: 1. eine Schule für sämmtliche weibliche Handarbeiten, 2. ein Arbeits-Nachweisungs-Büreau nebst einem Verkaufslokal, 3. eine Kochanstalt. Die Schule soll Gelegenheit geben zur vollkommenen Ausbildung in jeder weiblichen Arbeit, ferner in der höheren Schreibekunst und im freien Handzeichnen. Den Aermeren wird außerdem der Mittagstisch (Schüler mit halber Station) und endlich Waisenkindern gebildeter aber armer Eltern die volle Kost nebst Wohnung (Schüler mit ganzer Station) gewährt. Für Wohlhabendere wird die Theilnahme am Unterrichte gegen eine mäßige Entschädigung offen erhalten, desgl. für auswärtige Pensionärinnen. Durch das Nachweisungs-Büreau soll eine leichtere und gleichmäßigere Vermittelung von Arbeit erzielt werden, und das Verkaufslokal soll solche Arbeiten, welche auf Kosten des Instituts, im Fall es keine bestellten giebt, angefertigt werden, veräußern, damit die Arbeiterinnen stets fortlaufende Beschäftigung und Verdienst haben. — Die Kochanstalt hat den Zweck, den Arbeiterinnen den Zeitverlust, welchen die eigene Zubereitung der Speisen erfordert, zu ersparen, sie von dem Genusse unkräftiger Speisen abhalten und ihnen endlich die Hände zu schonen, welche durch Kochen und Aufwaschen bekanntlich arg mitgenommen werden. Die Arbeiterinnen erhalten für das volle eingezahlte Geld, ohne irgend welchen Kostenabzug, die Speiseportion. — Endlich will das Institut ärmeren unvermählt gebliebenen Jungfrauen oder Wittwen gebildeten Standes ein Zufluchtsort werden, in welchem ohne Einkaufs-Anzahlung, sondern nur gegen laufende Beiträge, die volle Station gewährt werden soll. — Die hier gestellten Aufgaben sind zeitgemäß, im höchsten Grade wohlthätig und verdienen die volle Aufmerksamkeit der Privaten wie der Behörden, und wir halten es daher für unsere Pflicht, auf dieses wohlthätige Institut hinzuweisen und zu recht kräftiger Unterstützung eines so schönen Zweckes aufzufordern.

* **Hirschberg**, 2. Februar. [Raffinirte Diebstähle. — Zur Spitzenfabrikation. — Gehemmte Passage durch Schneetreiben.] Während einer nicht langen Anwesenheit im landeshuter Kreise hörte ich von einer Menge Diebstähle, die von eben so vielem Raffinement als Verwegenheit Zeugniß ablegen. Einem Bauer Henke aus Waltersdorf bei Friedland z. B. wurden in einer Nacht — er hatte Tages vorher ein Schwein geschlachtet — 100 Würste, fast alles Fleisch, eine Menge Mehl und gegen 50 Rthl. gestohlen. Der Bestohlene konnte auf Niemanden Verdacht werfen. Als derselbe jedoch später auf einer kleinen Tour — ich glaube nach Friedland — an einem Gasthause anhielt, trat ein Mensch an ihn heran und gab ihm zu verstehen, daß wenn Henke ihn nicht verriethe, er wohl die Spur der Diebe bezeichnen könne. Auf Henkes Zusicherung erzählte nun der Mann, daß er vor nicht langer Zeit aus dem Gefängnisse entlassen worden sei, in dem er mit noch mehreren gesessen. Drei unter diesen hätten beschlossen und sich beredet, je eher je lieber den Bauer Henke zu bestehlen u. s. w. Dieser nimmt — so wurde mir weiter berichtet — den Anzeiger sofort an die rechte Schmiede, worauf alsbald die nöthigen Aussuchungen und Untersuchungen veranlaßt und in Folge derselben noch eine Menge Würste, Fleisch und gegen neunzehn Thaler baares Geld vorgefunden worden sein soll! *) In Görtelsdorf wurde dem Ortsrichter und Bauer Rummel das Schwein aus dem Stalle zum Dache herausgezogen. Es waren ihm auf dasselbe bereits 40 Rthl. geboten worden. Noch hatte der Eigenthümer bei seiner Heimkehr Licht in dem Stalle gesehen, jedoch von seinen Leuten Jemand darin vermuthet. — Die Spitzenfabrikation, von der ich Ihnen in meinem letzten Berichte eine kurze Notiz gab, wird jetzt mit großer Energie angegriffen und man darf auch ferner auf günstigen Erfolg hoffen. So sind jetzt drei Französinnen engagirt, bereits hier eingetroffen und als „Meisterinnen" angestellt worden. Unsere Spitzenanstalt zählt hier 82 Mädchen, eine ziemlich gleich bedeutende Zahl in Warmbrunn und Erdmannsdorf. Diejenigen Mädchen, welche ihrer Arbeit bereits gewachsen sind, verdienen gegenwärtig wohl einen Thaler pro Woche, und die weniger geübten 28, 26, 20, 15 bis 10 Sgr., je nach ihren Fähigkeiten und Fleiß. Die Arbeitsstunden beginnen jetzt Morgens 8—12 (allgemeines Mittagsmahl) und von 1—7, worauf nach dem allgemeinen Abendbrot noch bis 9 Uhr gearbeitet wird. Die Lebensmittel, sowohl wie auch alles Andere wird aus Staatsmitteln bestritten, da man einsah, daß bei der Armuth der meisten Schülerinnen, welche sich ein halbes Jahr (während der Lehrzeit) ohne Lohn zu erhalten, selbst ernähren sollten, sonst kein günstiges Resultat erzielt werden würde. Gegenwärtig arbeiten die Kundigen an einem brillanten Kleide. In Boberröhrsdorf wurde gestern die Einweihung der neu errichteten Spitzenschule (80 Schülerinnen) veranlaßt, während auch in Schmiedeberg, Kupferberg und Seidorf bereits Schulen derart errichtet sind und noch in Grunau und andern Orten eingeführt werden sollen. In Schmiedeberg sind meistentheils Kinder von 10—14 Jahren in die Spitzenschule eingetreten und nur wenige erwachsene Mädchen betheiligen sich bei derselben. Im Ganzen sind nun bereits gegen 450 Mädchen in diesen Schulen beschäftigt. — Wenn Jemand jetzt eine Reise von uns oder zu uns zu machen gedenkt, mag er sich nur gleich auf mehrere Stunden spätere Ankunft am Bestimmungsorte gefaßt machen, da seit mehreren Tagen ein abscheuliches Wetter, namentlich starkes Schneetreiben, die Wege mit Windwehen bedeckt und alles Fortkommen wiederholt hindert. Namentlich sind die Frachtwagen sitzen geblieben und die, welche sogenanntes Meßgut geladen haben, wegen der unverschuldeten Verzögerung eben so übel daran als die Absender. Aller Orts sieht man Leute mit Wegschaffung des Schnees beschäftigt, den Herr Blasius bald möglichst in der Nacht wieder ergänzt.

† **Sagan**, 2. Februar. Der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt nimmt bei der herrschenden Theuerung für die hiesigen Armen immer mehr zu. — Am vergangenen Donnerstage fand wieder eine Theatervorstellung für den Armenverein statt, welche sehr besucht war. Wie wir hören, sind einige 70 Thlr. eingekommen. Dabei hörten wir von Herrn Lehrer Fischer eine Fantasie für Violine ausgezeichnet schön vortragen. Auch wurden vom Herrn Lehrer Hirschberg zwei Lieder gesungen. — Künftigen Montag wird ebenfalls zum Besten des Hauptarmenvereins, zur Vorfeier des Namenstages der Frau Herzogin von Sagan, ein großartiger Maskenball, welcher seit einigen Wochen schon das Tagesgespräch bildet, stattfinden. — Unsere Männergesangvereine sind in voller Thätigkeit. Die neu gegründete „Zelter'sche Liedertafel" feierte am 24. Januar d. J. auf dem Schießhause ihr Stiftungsfest mit Gesang und Festmahl. Es hatten sich zu dieser Feier sehr viele Gäste eingefunden. Der Verein zählt bis jetzt 43 Mitglieder, unter denen sich drei Dichter und Komponisten befinden. Am 19. Februar d. J. wird eine Vereinsversammlung ohne Gäste abgehalten werden. — Der hiesige Männergesangverein hatte am vergangenen Montage eine Mozart-Feier veranstaltet. Den Tonreigen eröffnete das verstärkte Orchester mit der Ouvertüre zur „Zauberflöte," den Schluß bildete die Ouvertüre zur Oper „Titus." Der Vereinsdirigent, Organist Herr Exner, trug nach der ersten Ouvertüre eine kurze Biographie Mozarts, an welche sich einige Lebensereignisse des großen Meisters schlossen, unter großer Aufmerksamkeit des Publikums vor, worauf die einzelnen Gesang- und Musikpiecen folgten. Der zarte und geschmackvolle Vortrag einer Violin-Sonate, gespielt von Herrn Lehrer Fischer, so wie ein Melodrama mit Melodien aus Mozarts Werken, ferner die schön vorgetragenen Baßarien von Herrn Dengler, und namentlich die von Frl. Levyn mit innigem Ausdruck und großer Fertigkeit gesungene Arie aus „Don Juan" und das Duett aus der „Zauberflöte," sprachen die Zuhörer besonders sehr an. Dank dem Dirigenten und den geschätzten Solisten für solche Leistungen! — Der Herr Landrath des saganer Kreises zeigt an, daß die Gewerbe-Tabellen pro 1855 spätestens bis zum 1. März d. J. an ihn einzureichen sind. Er empfiehlt bei Anfertigung derselben Genauigkeit, Sorgfalt, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. — Zwölf hilfsbedürftige Veteranen des hiesigen Kreises konnten, da Herr Oberamtmann Urban zu Hammerstadt bei Niesky 9 Thlr. für dieselben zu Hilfe gegeben hatte, am vergangenen Weihnachtsfeste ein Geschenk von 1 Thlr. 15 Sgr. erhalten. — Durch das Absetzen des Veteranen-Kalenders sind zum Besten der Veteranen 9 Thlr. erzielt worden.

*) Ich theile Ihnen diesen originellen Fall in der Hauptsache so mit, wie derselbe mir, natürlich mit unendlichen Variationen, von den verschiedensten Personen erzählt wurde, ohne ihn zu verbürgen. D. B.

+ **Sagan**, 1. Februar. Wie wir hören, wird der hiesige Stabstrompeter H. Hantschke, künftige Woche seine Abonnements-Konzerte mit seiner Kapelle beginnen. — Hoffentlich werden sich die Bewohner unserer Stadt recht zahlreich an denselben betheiligen. Herr Hantschke befleißigt sich, seinen Zuhörern stets etwas Gutes vorzuführen. Das war besonders der Fall in den letzteren Konzerten, in welchen wir Ouverturen von Beethoven, Chöre aus „Tannhäuser", Chöre aus Mozart'schen Opern und andere sehr entsprechende Sachen aufführen hörten.

H. **Hainau**, 3. Febr. [Schulverhältnisse. — Vertretung des Landraths. — Verbrechen.] Allein für uneinziehbare Schulgeldreste hat im verflossenen Jahre die Kommunal-Kasse mehr als 300 Thlr. decken müssen, was bei circa 4000 Einwohner keinen erfreulichen Blick in die hiesigen materiellen Verhältnisse verstattet. Seit der im Jahre 1847 eingetretenen Fixirung der städtischen Lehrer hat qu. Ausfall alljährlich sich gesteigert, indem er vordem jährlich etwa 60 bis 80 Thlr. betrug. So tief hat die anhaltende Theuerung fast aller Lebensbedürfnisse und die daraus hervorgegangene Geschäftsstockung allein nach dieser Seite gewirkt. Es muß andrerseits die Schülerzahl am Orte allerdings eine unverhältnißmäßig hohe genannt werden; denn es besuchen die evangelische Schule gegenwärtig 613 Kinder; 299 Knaben und 314 Mädchen, welche in 8 getrennten Klassen unterrichtet werden. Die Trennung der Geschlechter findet seit Ostern statt, nachdem für diesen Zweck auf hiesigem Schloßplatze ein stattliches Schulhaus — für Mädchen — errichtet worden ist, dessen Bau mehr denn 9000 Thaler erforderte, der Stadt aber auch zur Zierde gereicht, und wegen seines Standortes, der Beschaffenheit und Ausdehnung der Räumlichkeiten Nichts zu wünschen übrig ist. Die katholische Schule besuchen 98 Kinder, was demnach eine Gesammtzahl von 711 ergiebt. Außerdem besteht unter Leitung des Pastor Krebs ein Lehrinstitut für Mädchen, woran sich gegenwärtig 17 Schülerinnen betheiligen. Zufolge des steigenden Numerus schulpflichtiger Kinder sind seit 1842 drei neue Lehrerstellen kreirt worden, und trotzdem zählt die Elementarklasse 128 Schüler. Die Ostern 1848 erfolgte Anstellung eines Conrectors bezweckte gleichzeitig die Feststellung eines höhern Lehrzieles, wonach schon in der zweiten Klasse Unterricht im Latein, Französischen und in der Geometrie ertheilt wird. Es muß rühmend anerkannt werden, daß seitens der städtischen Behörden für Förderung der Schulzwecke keinerlei Opfer gescheut werden. Möchte nur der Schulbesuch ein regelmäßigerer sein! Trotzdem allmonatlich der Polizeibehörde eine Absentenliste eingereicht wird, der zufolge Ermahnungen oder ernstere Maßnahmen nicht warten lassen, bleibt zu wünschen übrig. Unbestritten ist es freilich, daß nicht immer böser Wille die Quelle dieser Versäumnisse ist, daß sie leider in eben so vielen Fällen, und namentlich in der Gegenwart, in den kläglichsten Familienverhältnissen zu suchen sind, die geeignet sind, auch auf die Exekutiv-Maßnahmen aus Humanitätsrücksichten hemmend einzuwirken. Auch sind die Polizeisergeanten angewiesen, etwaigen Anträgen der Lehrer auf sofortige Herbeiholung notorisch saumseliger Schüler nachzukommen. — Nach der neuesten Ausgabe des diesseitigen Kreisblattes wird während der Dauer des Landtags, für den als Mitglied desselben einberufenen Landrath, der Freiherr v. Zedlitz und Neukirch die Führung der landräthlichen Geschäfte übernehmen. — Am 24sten v. M. wurde die Garnsammlerin Fitzner aus Tammendorf auf dem Wege von dort nach dem 1 Meile von hier entfernten Bischdorf von einem vermummten Manne angefallen, niedergeworfen und ihres Garnsacks mit circa 20 Thlr. beraubt. Auf den Thäter wird noch vigilirt.

✠ **Fürstenstein**, 4. Februar. Die lange Anwesenheit Ihrer Durchlaucht der verwittweten Frau Fürstin von Pleß hat auch für unsere bedrängte Umgegend vielfachen Segen und regeren Verkehr im Geleite gehabt. Täglich sieht man die hohe Frau mit ihren Damen in den sauber gehaltenen Gängen des oberen Parkes dahinwallen, bis der Spätnachmittag den fürstlichen Kreis zum Mahle versammelt. In dem benachbarten freundlichen Freiburg ergötzt sich oft die kunstsinnige Welt an den zierlichen Schnitzwerken des wohlrenommirten Herrn Becker, der wiederum einen kostbaren Salonrahmen für eine Pendeluhr beendigt hat. Das Interesse haftet vorzugsweise an der reizend geschnittenen Scenerie, die einen von drei Wölfen angefallenen Edelhirsch vorstellt. Der hier heimisch gemachte neue Industriezweig — die Fabrikation von größeren, meist Pendeluhren — gedeiht bestens und beschäftigt bereits viele Arbeiter. Großartig sind die Bestellungen von Seiten der Post-Behörden, und neuerdings auch von den Telegraphen-Anstalten. Der Vorstand, Herr Becker, ist von seiner Geschäftsreise nunmehr zurückgekehrt, um mit neuem Eifer das Wohlwollen des Staates dankbar zu vergelten. Nachdem sein kostbares Uhrwerk, bestimmt für Se. Majestät den König, sehr gefallen hat, wurde ihm die hohe Begünstigung zu Theil, auch für Ihre Majestät die Königin eine ähnliche große Pendeluhr zu fertigen, ein Auftrag, dem der fleißige Künstler so eben nachzukommen bemüht ist, und der ihm eben manch vornehmen Besuch und somit neue lohnende Kundschaft verschafft.

[Notizen aus der Provinz.] *Grottkau. Wie das hiesige Wochenblatt berichtet, trat am 31. Januar Nachmittags kurz vor 3 Uhr bei sehr starkem Schneetreiben und heftigem Nordwestwinde plötzlich eine auffallende Verdunkelung des Horizontes ein, die gegen 10 Minuten dauerte und sich dann in einem Blitze und heftigem Donnerschlag entlud, dem ein knatternd-prasselndes Geräusch folgte. Das blitzartige Leuchten schien aber mehr von einem leuchtenden Zentrum auszugehen, als von einem über einen Theil des Horizontes hinzuckenden Blitzstrahle. Vielleicht war es die Erscheinung und das Zerplatzen eines Meteors. Auch folgte kein anderer Blitz noch Donner dem ersten, und der Horizont wurde kurz darauf wieder heller, auch der Wind gemäßigter.

† Gleiwitz. Die Regierung hat die Wahl eines Stadtverordneten in Folge des dagegen erhobenen Protestes nicht für giltig erklärt. Die Stadtverordneten bewilligten in der letzten Sitzung dem Vorstande der Suppen-Anstalt für die Monate Februar und März eine Beihilfe von 50 Thlr. Der Verein hat in 22 Tagen des vorigen Monats 3357 Portionen Suppen mit einem Kosten-Aufwande von 120 Thlr. vertheilt.

△ Goldberg. Die für die Suppen-Anstalt veranstaltete Haus-Kollekte hat 99 Thlr. 20 Sgr. eingebracht. Außerdem sind noch mancherlei freiwillige Spenden eingegangen. Bei einigen Bällen ist für die Armen und wohlthätige Anstalten gesammelt worden.

= Liegnitz. Unser neuer Regierungs-Chef-Präsident, Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler, wurde am 4. d. feierlichst in das hiesige Regierungs-Kollegium eingeführt, und hat somit sein wichtiges Amt angetreten.

Feuilleton.

Breslau, 3. Febr. [Sonntags-Vorlesungen im Musiksaale der Universität IX.] Der Vortrag des Herrn Dr. Paur über Nicolo Machiavelli gewährte ein lehrreiches Bild nicht nur von den bedeutendsten Werken dieses Schriftstellers, sondern auch von seinem Zeitalter überhaupt, wie es namentlich in Italien sich ausprägte. Machiavelli darf als der eigentliche Repräsentant seiner Zeit angesehen werden, indem er in seinem „Fürsten" diejenige Verfassung charakterisirt, welche damals zeitgemäß war. Er fand sein Vaterland, das mit seinen großen, herrlichen Erinnerungen aus tausend Wunden blutete, in 5 Einzelstaaten, unter einander uneinig, und das Volk in Parteien zerrissen. Durchweg zeigte sich Interesselosigkeit für sittliche Gefühle, jeder berechtigte Kampf wurde — bei geborgten Söldnern — vermieden; dagegen floß Bürgerblut in Strömen, während in den von Leidenschaft zerwühlten Herzen zugleich die größte Feigheit herrschte. Dies war das Leben, aus dem Dante und Machiavelli hervortraten.

Machiavelli war zu Florenz 1469 geboren, wo er eine treffliche Erziehung genoß. Er verbrachte seine Jugend in Freiheit, unter Frohsinn und

Strebsamkeit, wurde auch später häufig als Botschafter an auswärtigen Höfen verwendet. Da beschuldigte man ihn der Theilnahme an einer Verschwörung und schickte ihn in die Verbannung, aus der er 1513 zurückkehrte. Mit Rastlosigkeit arbeitete er nun seinen „Fürsten" aus, welchem die Werke über „Staat", „Krieg" und die „florentinische Geschichte" folgten. Nur angesichts der Sittenlosigkeit seiner Zeit konnten als Gegengewicht Prinzipien aufgestellt werden, wie die, nach welchen Machiavellis Fürst regieren sollte. Als oberster Grundsatz gilt: „Der Zweck muß erreicht werden!" und darum: „Besser gefürchtet, als geliebt!" — Zwei Mittel gebe es zur Erhaltung des Fürsten: „das Gesetz oder die Gewalt;" darum sei er „entweder Mensch oder Bestie, und als solche Löwe oder Fuchs." — Machiavellis Schrift war übrigens nicht sowohl gegen das Volk, als gegen den Adel gerichtet und seinem Freunde, dem nachmaligen Fürsten Lorenzo von Medici gewidmet. Seine florentinische Geschichte schrieb er im Auftrag des Papstes Clemens VII.; sie trägt eine mildere Färbung, ohne jedoch entschiedene Widersprüche gegen die früheren Prinzipien aufzuweisen.

[Wie man eine reiche Braut durch einen Glockenton verliert.] Am 25. Oktober v. J. war in einem Hause der Chaussee d'Antin großes Fest. Herr Louis-Elie-Adolph, Baron von Selhausen, feierte bei der künftigen Schwiegermutter seine Verlobung mit einer jungen reizenden Dame, die erröthete, ihm nur 28,000 Frs. jährlicher Rente anbieten zu können; denn Herr Baron v. Selhausen war nichts Geringes: 25 Jahre, blonden Schnurrbart und dazu, von oheimscher Seite, Erbe einer der größten Baronien Schlesiens. Während der Soiree kommt ein Fremder zum Portier des Hotels und verlangt Hrn. Baron v. Selhausen zu sprechen; der Portier lacht ihm ins Gesicht. Da der Fremde jedoch auf seinem Begehren besteht, so macht ihm der Concierge begreiflich, daß es durchaus nicht sein könne, denn er habe den strengsten Befehl, Niemand stören zu lassen, weil es sich um ein Verlobungsmahl handle. „Ein Grund mehr — erwiderte der Fremde — da komme ich gerade noch zur rechten Zeit." Da nun aber die Geduld des Portiers zu Ende geht und er mit „Hinauswerfen" droht, ergreift der Fremde einen im Stübchen befindlichen Glockenzug und vollführt einen Lärm, der im Stande gewesen wäre, alle Verlobten der Welt zu stören. — Bei diesem furchtbaren Skandale steckt Alles die Köpfe an die Fenster; Alles fragt, was das zu bedeuten habe. Der Fremde aber fährt mit seinem Höllen-Spektakel fort und will nur aufhören, wenn man ihn anhören wird. — Man parlamentirt einige Zeit und nimmt endlich seine Propositionen an. — Der Fremde fängt damit an, sich selbst vorzustellen: „Ich heiße Herr Vogelue; ich bin Wagenverleiher und habe dem Herrn Baron v. Selhausen deren zu viel geliehen; der übrigens eben so wenig Baron ist als Sie und ich, dagegen aber ein viel größerer Spitzbube. — Er ist ein Intrigant, der nur vom Betruge lebt, und ich für meinen Theil stecke mit 700 Francs darin; und dann sind die Schneider, die Handschuhmacher, die Parfümeriehändler, die Gastwirthe, die Hauseigenthümer, die Möbelhändler, die Maler, die Vergolder, die das Nämliche sagen werden; halten Sie deshalb mit der Hochzeit ein und Sie werden schöne Sachen über den Hochzeiter hören." — Die Heirath wurde in der That aufgehoben und zur größeren Sicherheit der Baron v. Selhausen verhaftet und dessen Betragen und Adelsbriefe einer Revision unterzogen. Bald erfuhr man, daß der schöne Adolph mit seinem Vater und seiner Mutter, Alle ruinirt, von der Insel „de la Reünion" vor 5 Jahren angekommen, daß der Vater, welcher in Paris seinen Unterhalt fand, dahin zurückreiste und der Sohn in einem Bankhause unterzukommen gesucht hatte. Aber seit 1853 reichte sein Salair zur Bestreitung seiner Bedürfnisse nicht hin, weshalb er durch den Ankauf einer kleinen Partie Handschuhe, im Betrage von 500 Frs., nachhalf; kurz darauf ließ er sich Wein liefern und miethete eine Equipage. — Von 1854 an nahm der Gang der Dinge eine raschere Wendung. Der Herr Baron miethet in der Rue de la Victoire eine Wohnung zu 6000 Fr., Gagelin übernimmt es, sie mit 2400 Fr. Mobilien zu schmücken; Maler und Vergolder führen prachtvolle Verzierungen aus und im nächsten Frühjahre miethet er ein kleines Absteigequartier in Ville d'Avrey. Dort ist zufällig eine Besitzung für 180,000 Franken zu verkaufen. Herr v. Selhausen besichtigt sie, tritt mit dem Eigenthümer in Verhandlung, sagt ihm, er sei ein reicher Kreole, deutschen Ursprungs, daß er ein Vermögen von 500,000 Fr. erwarte. Bis man sich über den Hauskauf einigt, öffnet der Eigenthümer ihm großherzig sein Haus, sogar seine Börse und der Herr Baron schöpft daraus ohne Umstände. Jetzt bestellt er Liré en für seine Dienerschaft und entwirft mit eigener Hand die Baronkrone, die auf den Knöpfen prangen soll; gleichzeitig kauft er für 7500 Fr. reiche Möbel, die Maler, die Vergolder fangen von Neuem an. Einem solchen Manne fehlte nur Eins: eine Frau. Er fand sie; wir wissen bereits, wie er sie und die schöne Stellung, welche er sich in der Welt gemacht hatte, durch einen Glockenton wieder verlor. Heute hatte der Ex-Baron v. Selhausen über Alles dies dem Tribunal, vor welchem er unter der Anschuldigung der Gaunerei stand, Rechenschaft zu geben, welches ihn zu 2 Jahren Gefängniß und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilte, worüber weder er noch sonst Jemand erstaunt war.

[Zwei Gänse und ein Gentleman.] Die „Times" bringt folgende komische Geschichte: Ein vornehmer Gentleman kam auf der Reise von Birmingham nach London, im Waggon erster Klasse, einer äußerst elegant gekleideten, obwohl schon den Vierzigen nahen, doch immer noch sehr reizenden Dame gegenüber zu sitzen. Außer dem Gentleman und der hübschen Lady war sonst Niemand in dem Coupé. Kaum hatte sich der Train auf blos einige hundert Schritte von der Station entfernt, als das reizende vis-à-vis hastig von seinem Sitze aufsprang und den Gentleman ganz barsch fragte: „Sir, wie können Sie es wagen? Welche Meinung haben Sie von mir?" Der Herr, über diese sonderbare Frage erstaunt, betheuerte, daß er sich keines Vergehens gegen sie schuldig wisse und den Sinn ihrer Frage eigentlich gar nicht verstehe. Nach einer sehr kurzen Pause wiederholte sich die sonderbare Scene zwischen den beiden Passagieren nochmals und zwar trat die Dame diesmal noch heftiger als zuvor auf, erklärte ihren Reisegefährten geradezu als einen „Unverschämten" und drohte, ihn an der nächsten Station verhaften zu lassen. Der Gentleman mochte noch so viel Entschuldigungen vorbringen, seine Unschuld betheuern und sie bestürmen, sie möge doch den Grund ihres Zornes angeben und erklären, inwiefern sein tadelloses Benehmen gegen sie eine so scharfe Rüge verdiene; er konnte es dennoch nicht verhindern, daß die Dame in zahllose Invektiven gegen ihn ausbrach und sein Benehmen mit den grellsten Farben der Verabscheuung schilderte. Der Herr machte zum bösen Spiel gute Miene, erklärte im Stillen sein vis-à-vis für wahnsinnig und faßte den festen Entschluß, an der nächsten Station bei dem Kommissar die Anzeige zu machen. Nachdem die excentrische Dame in ihrer Rage fortfuhr, das unliebsame Zwiegespräch zum sichtlichen Aerger ihres Reisegefährten zu wiederholen, schickte sich der vor Wuth zitternde Gentleman dazu an, seinen gefaßten Entschluß auch zur Ausführung zu bringen, und war, da der Train gerade auf einer Station stillgehalten, im Begriff, sich nach einem Konstabler umzusehen, als ihm die Dame mit einem lauten Rufe: „Wache; Wache!" zuvorkam. Auf ihren ängstlichen Ruf eilte nicht nur die Wache herbei, sondern ein großer Theil der Passagiere verließ die Waggons und begab sich massenhaft an die Stelle, wo der Hilferuf ertönte. Endlich brachte man die Dame dahin, daß sie die Anklage gegen ihren Reisegefährten klar und deutlich formulirte; sie behauptete nämlich, von dem unverschämten Gentleman in einemfort gekneipt worden zu sein und daß ihre Beine von denen ihres vis-à-vis auf eine äußerst unzarte und unschickliche Weise berührt worden wären. Der betroffene Gentleman konnte vor dem zahlreichen Auditorium nichts anderes zu seiner Entschuldigung vorbringen, als das feste Bewußtsein seiner Unschuld und seines tadellosen Benehmens. Schon schickten sich die Massen dazu an, dem angeklagten Gentleman ihre stille Verachtung zu bezeigen und ihn als schuldig zu erklären, als der zugleich anwesende Condukteur sich mit einemmal erinnerte, daß er unter dem Sitz des Gentleman einen Korb placirt habe, der eine lebendige Gans zum Inhalte hatte; er zog sogleich das corpus delicti hervor und erklärte der erstaunten Menge die „Gans" als die alleinige Verbrecherin, die sich solche Unarten gegen die Lady erlaubte und den Gentleman unverdientermaßen verdächtigte. Diese Aufklärung wurde von der zahlreichen Versammlung mit Akklamation aufgenommen. Die Gruppen zerstreuten sich unter lautem Lachen und Kichern, nahmen ihre Plätze wieder ein und der Zug ging ungehindert weiter.

---

* Das Kaiserthum Rußland von Konstantin Arsenjew. Nach der 20. Ausg. des russischen Originals. Riga u. Leipz. Fr. v. Böttiches's Verlag 1855. 8. und 64 S. Wir haben im letzten Jahre drei ähnliche Schriften über Rußland erhalten: von dem bekannten Geographen Völter, von unserm Landsmann Dr. Geisler und die obige. Letztere beide erschienen in demselben Verlage. Während sich die Geisler'sche Schrift mehr als eine Skizze des russischen Reichs und seiner Geschichte in zusammenhängenden Darstellungen nebst Schlüssen auf die eigentliche Aufgabe Rußlands charakterisiren läßt, beruhen die beiden andern mehr auf geographisch-statistischer Grundlage und sind in der Art von Lehrbüchern abgefaßt. Es ist keine Frage, daß dem Büchlein von Arsenjew der Vorzug vor dem Völter'schen gebührt, der sich nicht auf die neuesten und besten Quellen stützen konnte, wie Arsenjew es zu thun in der Lage war. Die Schrift des letzteren giebt über alles die Geographie und Topographie Rußlands Betreffende hinreichende Belehrung und wird sich wegen ihrer Zuverlässigkeit jedem Wißbegierigen empfehlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

ꝫ Breslau, 4. Februar. [Gewerbe-Verein.] In der heutigen allgemeinen, zahlreich besuchten Versammlung hielt Herr v. Kornatzki einen sehr interessanten Vortrag über die Gesetze des Schönen und insbesondere die Schönheiten der Farben. Wir müssen uns darauf beschränken, aus diesem Vortrage nur aphoristische Notizen mitzutheilen. Der Vortragende wolle sich nur auf die Schönheit der Gestalt (der Form) beschränken, da diese für den Gewerbtreibenden und Industriellen die größte Wichtigkeit habe, eine richtige Einsicht und gebildeter Geschmack hierin aber für ihn ungemein wünschenswerth, ja nothwendig sei, wenn er den Anforderungen der Gegenwart genügen und zeitgemäß fortschreiten wolle. — A. Baumgarten hat zuerst die Beurtheilung des Schönen in gewisse Regeln gebracht. Je gebildeter ein Volk ist, je ausgebildeter ist auch der Schönheitssinn. Die Schönheit ist: das Ideal, dessen äußere Gestalt darzustellen, die sogenannten freien (schönen) Künste die Aufgabe haben. Diese freien (oder weil sie sich mit der Darstellung des Schönen befassen ebendeshalb „schönen") Künste zerfallen in 3 Klassen: 1) in die sichtbare oder bildende Kunst, 2) in die hörbare oder tönende, und 3) in die gedachte oder poetische Kunst. Die erste Klasse zerfällt wiederum in folgende Unterabtheilungen: a) in die Kunst der Bewegung (Tanz, Feuerwerk 2c.), b) in die der ruhigen Gestalt (Bildhauerei, Malerei), und c) in die der Bewegung und ruhenden Gestalt (Fechtkunst, Reitkunst, Tanzkunst 2c.). Die zweite Klasse, hörbare oder tönende Kunst (Musik) zerfällt in die zwei Haupt-Abtheilungen: Instrumental- und Vokal-Musik; und die dritte Klasse, gedachte oder Wort-Kunst in die Unter-Abtheilungen: a) Dichtkunst, b) Redekunst und c) Deklamation. — Alle diese Klassen und Unterabtheilungen haben ein und dieselben Grundsätze, was bei einer schön ist, ist bei allen schön. So haben alle Gestalten (Formen) 3 Grundformen, aus denen sich 7 Hauptformen entwickeln, so hat die Musik 3 Grundtöne und 7 Haupttöne, die Malerei 7 Hauptfarben, es giebt 7 Geschmacksarten, 7 Geruchsarten 2c. — Hier haben wir es nur mit den 7 Hauptformen der äußeren Gestalt zu thun, denen die 7 Hauptfarben entsprechen. Jede Gestalt (Form) hat eine Ur-Form, so z. B. das Gesicht die Kugel. Aus der Kugel entsteht durch Verlängerung die Ellipse, eine Abart davon ist die Eiform. Auf dem Gebiete der Gestalt finden wir 3 Hauptgestaltungen: 1) solche, die nur ebne Flächen, 2) die ebene und unebene, und 3) die nur unebene Flächen haben Die Grundform ad I. ist der Würfel, die ad II. ist die Walze und die ad III. ist die Kugel. — Aus der Veränderung dieser 3 Grundformen entstehen 7 Hauptformen: 1) Würfel, 2) Pyramide, 3) Vielflach, 4) Walze, 5) Kegel, 6) Kugel, 7) Eiform. Stellt man diese Urformen in einen Kreis zusammen und die daraus sich entwickelnden Hauptformen dazwischen, so wird man die Aehnlichkeit und den Uebergang am besten gewahren. (Hier folgte eine Versinnlichung des Vortrages durch Zeichnung auf der Tafel). Die ersten 3 Hauptformen repräsentiren das Ruhende, das Todte und Starre, die 4. und 5. Hauptform die Ruhe und Bewegung und die 6. und 7. Hauptform nur die Bewegung, das Leben. Ebenso ist es mit den Farben. Aus der Ur-Farbe, Schwarz, (der Verein aller Farben, sowie „Weiß" der Mangel aller Farben) entwickeln sich 3 Grundfarben: Blau, Roth, Gelb, und aus der Vermischung dieser 7 Hauptfarben: 1) Blau, 2) Lila, 3) Roth, 4) Orange, 5) Gelb, 6) Grün, 7) Russisch-Grün (aus Grün und Blau). — Die Form des Körpers kann in 3facher Weise schön sein. 1) In seinen Umrissen: a) geradlinigte (repräsentirt das Starre, Kalte), und b) krummlinigte (repräsentirt das Lebendige, Bewegliche). Die Wellenlinie ist die schönste Form. 2) Kann ein Körper schön sein durch sein Verhältnißmaß, und hier ist nur eines gegeben, nämlich das Verhältniß wie 2 : 3. (Wird durch Anschauung und Zeichnung verdeutlicht.) Die Erfahrung lehrt, daß Quadrate, die der Länge (Höhe) nach getheilt werden, höher, und Quadrate, die der Breite (Quere) nach getheilt werden, breiter erscheinen. Dieser Erfahrungssatz findet im Leben die allerverbreiteste Anwendung und oft, ohne daß man sich dessen bewußt ist. Eine kleine Dame z. B., welche um ihr Kleid Krausen oder Streifen trägt, die ringsherum gehen, wird noch kleiner und dicker dagegen höher und größer erscheinen als sie ist, wenn sie ein langgestreiftes (von oben nach unten) Kleid trägt. Ebenso verhält es sich mit den Beinkleidern der Herren. Die kleinen müssen lang- und die großen Herren quergestreifte Beinkleider tragen. Bei einer Dame, die um einen kurzen, dicken Hals ein Bändchen trägt, wird der Hals noch größer und dicker erscheinen, ebenso verkleinert eine Kravatte oder ein Bandschieber einen langen Hals. (So wurden noch mehrere Beispiele angeführt). 3) Kann ein Körper schön sein durch die Zusammenstellung (Gliederung). Es müssen Kontraste dasein, das Gerade muß mit dem Runden abwechseln (das Todte mit dem Lebendigen). In der ersten Klasse des Schönen (sichtbare) nennt man diese Zusammenstellung Gliederung, in der zweiten (Musik) Takt, in der dritten (Dichtkunst) Rhythmus. (Stufen, Leiter, Symmetrie.) Der Redner kommt nun speziell auf die Farben zu sprechen und erörtert den Begriff Farbe. Je mehr eine Farbe von Licht gesättigt ist, desto dunkler ist sie. Daher Schwarz, die Vereinigung aller Farben, die dunkelste. Die 7 Haupt-Farben nennt man auch „reine" Farben. Wenn Farben so zusammengemischt sind, daß keine mehr besonders hervorsticht, so entsteht das Grau. Alle blaue Farben und deren Mischungen heißen „kalte" und alle rothen Farben mit deren Mischung heißen „warme" Farben. Der Vortragende hält das Rothe für die schönste Farbe. Die Verbindung und Zusammenstellung der Farben muß nach gewissen Gesetzen geschehen, da unser Auge schon für eine bestimmte Harmonie und Aufeinanderfolge der Farben von der Natur gebildet zu sein scheint. Nachdem dies der Redner durch mannigfache Beispiele (selbst durch Vorzeigung verschiedener Kleiderstoffe) erwiesen, muß er in seinem Vortrage abbrechen, da bereits die bestimmte Zeit (über eine Stunde) verstrichen ist. Hoffentlich wird nächstens eine Fortsetzung folgen.

Hr. Baurath Studt theilt mit, daß dem Verein ein Geschenk mit einer Abbildung des ehemaligen Tuchhauses (an dessen Stelle jetzt die Elisabetstraße getreten ist) gemacht worden sei. Diese sowie die 3 Preis-Medaillen, welche Hr. Fabrikant und Hoflieferant Winterfeld bei den verschiedenen Ausstellungen erhalten hat, die londoner, pariser und sächsische, werden vorgezeigt. Herr Kaufmann Schröder zeigt ein Exemplar seiner trefflichen Kopirbücher, mittelst deren man Briefe rasch und schön kopiren kann, ohne eine Presse dazu nöthig zu haben. (Das Experiment wird auf der Stelle vollzogen und gelingt vollkommen.) Zum Schreiben wird aber vor Allem die Kopir- (Alizarin-) Dinte des Hrn. Kaufm. Hutstein empfohlen. Der Preis eines solchen Kopir-Buches (500 Blätter stark) ist 1 Thlr. 10 Sgr.

Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt, daß mit der Sammlung von Preis-Courants rüstig fortgefahren werde, stellt Hr. Hipauf im Namen des Vorstandes den Antrag: da im März die Ergänzung des Vorstandes bevorstehe und 3 der Mitglieder, welche den Turnus vollständig absolvirt hätten, nicht wieder gewählt werden könnten, dieses aber 3 Mitglieder (Studt, Firle) treffen würde, unter deren Bemühungen der Verein einen raschen und erfreulichen Aufschwung genommen habe, das Direktorium zu ermächtigen, eine Aenderung des betreffenden Theiles der Statuten zu erwirken. Da auch das vorsitzende Mitglied des Direktoriums, Hr. Geh. Ober-Bergrath Steinbeck, diesem Antrage aus vollem Herzen beistimmt, wird der Antrag mit Einstimmigkeit genehmigt. — Nachdem Hr. Schneidermeister Macher eine Maschine zum Einfädeln vorgezeigt und versucht hat, wobei der Versuch sehr gelungen ausfiel (Preis der Maschine 1 Thlr.), wurde die Sitzung geschlossen.

Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Monat Januar 1856.

	feine höchster Preis.	feine niedrigster Preis.	mittele Waare.	ordin. Waare.
Weizen, weißer, in Sgr. pro prß. Scheffel,	$155_{,5}$	143	$85_{,12}$	$64_{,35}$
Weizen, gelber,	$144_{,92}$	137	$87_{,81}$	$60_{,15}$
Roggen,	$112_{,62}$	$110_{,15}$	$106_{,54}$	$104_{,27}$
Gerste,	$76_{,35}$	$74_{,35}$	$69_{,85}$	$67_{,81}$
Hafer,	$44_{,96}$	$43_{,88}$	$41_{,54}$	$39_{,54}$
Erbsen,	$118_{,31}$	$113_{,31}$	$108_{,31}$	$103_{,31}$
Raps,	$140_{,47}$	$136_{,47}$	$134_{,74}$	$122_{,32}$
Rübsen, Winterfrucht,	$132_{,47}$	$129_{,89}$	$126_{,32}$	$117_{,95}$
dito Sommerfrucht,	$118_{,47}$	$113_{,68}$	$110_{,26}$	$105_{,89}$

Kartoffel-Spiritus, pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles, $14_{,08}$ Thlr.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird bemerkt, daß die Ziffern, welche in obiger Zusammenstellung rechts vom Komma stehen, Decimalbrüche sind, so daß beispielsweise der Spiritus-Durchschnittspreis im Betrage von $14_{,08}$ Thlr. zu lesen ist: $14^{8}/_{100}$ Thlr. S.

Breslau, 5. Februar. Auf der heutigen Börse war folgende Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer ausgehängt:

„Da in jüngster Zeit vielfache Klagen darüber laut geworden sind:

daß Fremde mit Umgehung hiesiger Kaufleute durch Mäkler und Sensale am diesseitigen Platze Geschäfte machen, und daß Mäkler und Sensale theils im Verkehre mit Fremden, theils bei anderen Veranlassungen nicht selten die von den Gesetzen bezüglich ihrer Geschäftsthätigkeit gezogenen Grenzen überschreiten,

so bringen wir die diese Verhältnisse betreffenden Bestimmungen der neuesten Bedingungen für die Theilnahme an den hiesigen allgemeinen Börsen-Versammlungen, so wie die einschlägigen Vorschriften des allgemeinen Landrechts im Titel 8 des II. Theils hiermit wie folgt in Erinnerung: In den Börsenbedingungen heißt es:

§ 7. Fremde dürfen sich zur Vermeidung der Ausweisung in ihren, auf der Börse abzuschließenden Geschäften der Vermittelung von Mäklern nicht bedienen.

§ 9. Zweites Alinea. Mit Rücksicht auf die im § 7 enthaltene Bestimmung werden Mäkler und Sensale noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich der Vermittelung der daselbst bezeichneten Geschäfte zu enthalten haben.

Das allgemeine Landrecht verordnet im 10. Abschnitt des erwähnten Titels:

§ 1322. Kein Mäkler darf mittel- oder unmittelbar für eigene Rechnung Waarenhandlung oder Wechselgeschäfte treiben.

§ 1325. Kommissionen, Speditionen oder Faktoreien für auswärtige Kaufleute darf kein Mäkler übernehmen.

§ 1328. Welcher Mäkler wider vorstehende Verordnungen § 1322 seq. handelt, der soll seines Amtes entsetzt und mit willkürlicher Geld- oder Leibesstrafe belegt werden.

Breslau, den 24. Januar 1856. Die Handelskammer."

Berlin, 4. Februar. [Börsen-Korrespondenz.] Unsere heutige Börse war sehr günstig und das Geschäft bei steigenden Coursen ziemlich bedeutend, namentlich wurden preuß. Bankantheilsscheine um ca. 10 pCt. höher erlassen. Oderberger Aktien stiegen fast um eben so viel, nämlich von 197 bis auf 205. Auch alle anderen Eisenbahn-Aktien, besonders die schweren Papiere, gingen heute mehr oder minder in die Höhe, nur Nordbahn und Mecklenburger blieben etwas vernachlässigt. Bank-Aktien und österr. Fonds waren fast ganz unverändert; russ. Sachen eher matter, Minerva 103 Brief; Wien anfangs 95 bezahlt, am Schlusse, nach Eintreffen besserer wiener Course, 95¼. Gestern wichen in London die Konsols von 90⅞ auf 90¾, die übrigen Effekten gingen nicht höher als am Freitag, es fehlte an Käufern. Anders war es in Paris, wo der Nachricht von der Unterzeichnung des die Friedensunterhandlungen einleitenden Protokolls eine Note im „Moniteur" zu Hilfe kam, welche nur einfach die Reihenfolge der weiteren diplomatischen Akte aufzählt, aber auch nur davon, nicht von Fortsetzung der Rüstungen spricht. Man fand bei diesen Aussichten die Course vom vorigen Tage sehr mäßig, und einen Report von 1 Fr. bis 1 Fr. 10 Cent. nicht zu hoch, um noch vier Wochen länger Rentenkäufer zu bleiben; die 3 % Rente gab zwar anfangs den niedrigeren londoner Notirungen etwas nach, hob sich aber bald wieder und schloß mit 73, 30; die 4½ % Rente stieg von 95, 25 auf 96, 60, österreich. Eisenbahn-Aktien, obgleich stark angeboten, um gegen andere noch nicht von der Spekulation ergriffene Effekten umgetauscht zu werden, gingen bis 860, die Aktien des Créd. mob. gar bis 1570 mit 20 Fr. Report; in der heutigen Passage wurden in 3 % Rente starke Umsätze gemacht, doch hielten die Course nicht ihren gestrigen Stand; sie eröffneten mit 73, stiegen bis 73, 25 und schlossen 73, 15. — In Hamburg war der Geist der Spekulation stark, aber das Fleisch weniger; man fing an, die Preise der österr. Fonds hoch genug zu finden, und wendete sich mehr den Eisenbahnaktien zu; Köln-Mindener stiegen von 160½ auf 163½, Mecklenburger von 54½ auf 56. In Frankfurt waren die österreichischen Fonds noch einer weiteren Steigerung fähig, Metalliques wurden mit 80¾, Nationalanleihe mit 82½ gehandelt, österr. Staatseisenbahnen 278, Kreditaktien 141 bezahlt.

---

† **Breslau**, 5. Februar. Die Börse war heute minder belebt als gestern und wurden österr. Papiere etwas billiger verkauft, dagegen schlesische Aktien sehr gesucht, namentlich Oderberger beider Emissionen. Der Schluß war etwas fester. Fonds matt.

≅ [Produktenmarkt.] Auch heute hatten wir einen sehr trägen Getreidemarkt. Es zeigte sich selbst zu ermäßigteren Preisen nicht die geringste Kauflust, weder für die eine, noch die andere Getreideart, und müssen wir auch heute die gestrigen Notizen nur als nominell annehmen.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 137—145 Sgr., guten 120—125—130—132 Sgr., mittlen und ord. 95 bis 100—110—113 Sgr., besten gelben 128—132—136 Sgr, guten 110—115 bis 120 Sgr., mittlen und ord. 70—75—80—90—100 Sgr., Brennerweizen 60—65—70—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 109—110 Sgr., 85pfd. 106 bis 107 Sgr., 84pfd. 103—105 Sgr., 82—83pfd. 97—100—101 Sgr. — Gerste 70—74—76—77 Sgr. — Hafer 37—40—43 Sgr. — Erbsen 105—110—115—120 Sgr. — Mais 86pfd. 75 Sgr.

Oelsaaten wenig offerirt, aber auch nicht sehr begehrt, und Preise gegen gestern unverändert. Winterraps 143 Sgr., Sommerraps und Sommerrübsen 110—115—120 Sgr.

Spiritus war heute fester, loco $13\frac{7}{12}$—⅔ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren auch heute in guter Frage, und wiederum waren es die feinen und feinsten Sorten, sowohl rothe als weiße, welche am beachtetsten waren; für letztere wollten die Käufer die letztbezahlten Preise nicht bewilligen, mußten auch ⅓—½ Thlr. unter Notiz erlassen werden.

Hochfeinste rothe Saat 18⅔—19—19⅙ Thlr., feine und gute Qualität 17—17⅓—17½—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16½ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr. Thymothee 6½—7½ Thlr pr. Ctr.

Rüböl sehr flau, loco 15¾ Thlr. bez., Frühjahr 16 Thlr. Br.

An der Börse war das Lieferungsgeschäft auch von keiner Bedeutung, die Stimmung für Roggen und Spiritus eine festere, und zwar Roggen 1 Thlr., Spiritus $\frac{1}{12}$ Thlr. höher als gestern gehalten. Hafer 33 Thlr.

L. **Breslau**, 5. Februar. Zink loco ohne Umsatz. Die gestrige hamburger Depesche und die Berichte vom 2. Februar aus London bringen keine Veränderung über Zink.

Wasserstand.

Breslau, 5. Febr. Oberpegel: 14 F. 9 Z. Unterpegel: 6 F. 3 Z. Eisstand.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 61 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Februar 1856.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die heute Früh 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Fanny**, geb. **Seifert**, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [796]

Liegnitz, den 30. Januar 1856.
A. Zyka.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Isaac Freund.
Ottilie Freund, geb. **Caro.**

Gleiwitz, den 30. Januar 1856. [1274]

[1282] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung).

Gestern in der zehnten Abendstunde verschied nach kurzem Krankenlager unser hochgeehrter Prinzipal, Hr. **Johann Manatschal**, im noch nicht vollendeten 44sten Lebensjahre. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen nicht nur einen liebevollen gütigen Herrn, sondern auch einen aufrichtigen werthen Freund, dessen Andenken stets bei uns im Segen bleiben wird.

Breslau, den 5. Februar 1856.
Das Geschäfts-Personal.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittags 2 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.

---

[789] Todes-Anzeige.

In der Fülle und Kraft des Lebens entschlief sanft heut Abend 10 Uhr, nach kurzem aber schwerem Kranken-Lager an einer Unterleibsentzündung, im 49sten Jahre, unsre heissgeliebte Gattin, treue Mutter und liebevolle Schwester **Louise Kleinwächter**, geb. **Langer.** Wer die Entschlafene und unsern glücklichen Familienkreis gekannt, wird unserm gerechten Schmerz die stille Theilnahme, um die wir bitten, nicht versagen.

Oels, den 3. Februar 1856.
W. Kleinwächter, herz. Kammer-Rath, im Namen seiner fünf Kinder.
Leonore verw. **Philipp**, gb. **Langer**
Julie verw. **Grapow**, geb. **Langer**, als Schwestern.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb unser innig geliebter **Georg** an Zahnkrämpfen, in dem zarten Alter von 8 Monaten. [790]

Beuthen O.-S., den 4. Februar 1856.
R. Winckler und Frau.

Heute Abend 6 Uhr ging nach langen Leiden meine geliebte Frau, unsere theure Mutter und Schwiegermutter, die Frau Rittergutsbesitzer **Pauline Brunnemann**, geb. **Dittrich**, im 51sten Lebensjahre zu einem bessern Leben ein. Statt jeder besondern Meldung zeigen dieses schmerzliche Ereigniß allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Georgendorf b. Steinau a. d. O., d. 4. Febr. 1856

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 6. Februar. 33. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hochzeit des Figaro."** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart.

Freitag den 7. Februar. 34. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Lindane, oder: Der Pantoffelmacher-Meister im Feenreich."** Großes romantisches Zauberspiel mit Tanz in 4 Akten, nach Bäuerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter", von L. Bartsch. Musik arrangirt von Kugler. (Die Schluß-Dekoration ist von Hrn. Geyer gemalt, auch sind die Maschinerien von demselben eingerichtet.)

---

[327] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

Medicinische Section der schlesischen Gesellschaft.

Freitag den 8. Februar, 6 Uhr Abends: Vortrag der Herren Dr. Aubert und Dr. Cohn. [802]

II. Thé dansant im Börsen-Lokale am 12. Februar.

Die Billets à 1 Thlr. wollen Nicht-Abonnenten am Balltage in den Stunden von 9—6 Uhr in dem Comptoir **Altbüßer-Straße Nr. 2** geneigt einholen.

Die Börsen-Ressourcen-Direktion.
[794]

Städtische Ressource.

Donnerstag den 7. Febr. Abends 8 Uhr: **Elfter Vortrag.** [801]

Hr. Dr. Stein: „Der Tabak in der deutschen Literatur."
Der Vorstand.

Merten's Keller
(London Tavern) [739]

hält fortwährend Lager von:
echt engl. **Porter (double brown stout)** von **Barklay, Perkins & Co.** in London,
echt engl. **Ale** und das beliebte **magenstärkende Werder'sche Bier**, sowie
echt **baierische Biere** werden im Ganzen und Einzelnen bestens empfohlen.
Wiederverkäufern werden bedeutende Vortheile gewährt.

Otto Mertens, Ohlauerstraße 5/6.

Italienischen Mais, [1278]
im Monat September reif werdend, verkauft den Scheffel à 4 Thlr. das Dominium Kreisewitz b. Brieg u. Reinschdorf b. Neisse.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Januar 1856,
[169] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	422,516	1	3
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	85,700	—	—
3. Wechselbestände	434,382	29	8
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 932,892 Thlr. 20 Sgr.	656,080	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,225 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	244,884	29	6
3. Depositen-Kapitalien	14,266	20	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Januar 1856.
Die städtische Bank.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung einer Dampfmaschine von etwa 24 Pferdekräften für die Central-Werkstatt der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Frankfurt a./O. soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Lieferungslustige haben ihre Offerten nach dem den Submissions-Bedingungen beigefügten Formular **bis zum 25. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung einer Dampfmaschine"

bei uns einzureichen.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen nebst der Zeichnung können in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe eingesehen und von da auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden. Berlin, den 26. Januar 1856. [651]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum öffentlichen Verkauf gegen baare Zahlung und sofortige Abfuhr der in unserer Maschinen-Werkstätte vorhandenen alten messingenen Siederöhren, im Gewicht von circa 50 Ctnr., haben wir einen Termin auf

Dinstag den 12. Februar Morgens 10 Uhr

im Werkstätten-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt. [798]

Breslau, den 4. Februar 1856.
Das Direktorium.

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße 20: [808]

Neuer Sieg über den Tod!

Einzige Rettung für Brustkranke.

Wohlmeinende, auf 18jährige, praktische Erfahrungen gestützte Nachweisungen, allen Lungensüchtigen, Schwindsüchtigen und Tuberlukosen zu ihrer Heilung und Lebensverlängerung mitgetheilt von Dr. Alois Laber.

Preis: brosch. 6 Sgr.
(Verlag von A. Wenedikt in Wien.)

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei Otto Spamer in Leipzig ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.**, (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Die chronischen Nervenleiden

als Quelle der meisten Krankheiten neuerer Zeit und **deren Hebung**

durch Kräftigung der geschwächten Unterleibsorgane.

Ein Wort über ein zuverlässiges Präservativ und das geeignetste Heilverfahren gegen die Verstimmung der Unterleibsnerven und allen hiervon ausstrahlenden Beschwerden, als: Hypochondrie, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Epilepsie, Bleichsucht, Krämpfe, Nervenschwäche, als Folge von geistigen Anstrengungen, körperlichen Fehlern, inneren Krankheiten u. s. w.

Aufs neue herausgegeben und vermehrt von Dr. med. **Fleischer.**

Preis: brosch. 7½ Sgr. [809]

In Brieg: durch A. Bänder, Oppeln: W. Clar, P.-Wartenberg: Heinze.

Kreis-Aktien-Verein der Brieg-Ohlau-Strehlener Chaussee.

Die rasch vorschreitende Steinmaterial-Ablieferung auf der ganzen Chausseestrecke erfordert bedeutende Fonds, und sind wir deshalb veranlaßt, die Herren Aktionäre mit Bezug auf § 17 des Gesellschafts-Statuts vom 1. Mai 1854 hierdurch aufzufordern, **Vierzig Prozent,** mithin vierzig Reichsthaler von gezeichneten 100 Thlrn. **bis spätestens zum 24. d. M.** bei Vermeidung der im § 18 l. c. bestimmten Nachtheile zur Vereinskasse zu Händen des kasseführenden Direktors, Kaufmann Matzdorff hierselbst, einzuzahlen.

Brieg, den 4. Februar 1856. [787]

Das Direktorium.
(gez.) Krüger. Matzdorff. Werner.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

General-Versammlung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich die resp. Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder-Chaussee-Vereins zur ordentlichen General-Versammlung:

auf den 11. Februar d., Vormittags 10 Uhr,
in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst,

mit Hinweisung auf den § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst einzuladen.

Reichenbach, den 28. Januar 1856. [618]

Das Direktorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins

---

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir Herrn

Theodor Sturm in Breslau

eine Niederlage unserer **Zündwaaren-Fabrikate** übergeben und denselben in den Stand gesetzt haben, zu unsern billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen. Die ersten Sendungen gewöhnlicher Reibhölzer sind bereits dort eingetroffen und lassen wir ein Lager feinerer Zündrequisiten folgen. [1259]

C. W. Finger u. Comp., in Hermsdorf u/K.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich unter gestrigem Datum

eine Handlung mit Oekonomie-, Gemüse- und Blumen-Sämereien

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bemühen werde, durch die strengste Reelität, durch die beste, geprüfte, keimfähige Waare mir das Vertrauen meiner geehrten Herren Abnehmer zu erwerben, werde ich suchen, allen an mich gemachten Anforderungen auf das Beste und Billigste zu entsprechen. [778]

Georg Pohl,

Breslau, Elisabetstr. (früher Tuchhausstr.) **Nr. 3.**

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)

in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 3.

In Ad. Becher's Verlag in Stuttgart ist so eben im Classikerformate vollständig erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3 zu beziehen:

Schiller's Gedichte,

erläutert und auf ihre Veranlassungen und Quellen zurückgeführt, nebst Varianten-Sammlung und Nachlese von Heinr. Viehoff, Professor und Direktor der höheren Bürgerschule zu Trier. Neue, umgearbeitete Auflage. 3 Theile.

Preis brosch. kompl. 2 Thlr.

Vorstehendes Werk, dessen reichen Inhalt der Titel andeutet und für dessen Gediegenheit der Name des Verfassers bürgt, ist nicht blos **Lehrern der deutschen Sprache an höhern Schulanstalten** als ein trefflicher Commentar der Schiller'schen Gedichte zu empfehlen, sondern auch allen **Freunden des großen Dichters** als anziehende und bildende Lektüre. [792]

Verlag von Carl B. Lorck in Leipzig.

William Russell,

Aus dem Feldlager in der Krim.

8. brosch. Preis 1 Thlr. — In elegant. engl. Einband 1 Thlr. 10 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt unbestritten das beste über den Krieg, enthält eine Bearbeitung der für die Times geschriebenen Korrespondenzen in der Zeit von der Landung der Alliirten auf der Krim bis zum Fall Sebastopol's. Wenn auch für den Augenblick geschrieben, wird dieses Buch doch wegen seiner meisterhaften Schilderungen einen bleibenden Werth behalten. [793]

Vorräthig in **A. Gosohorsk's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstr. 3.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Lehrbuch der Chirurgie

von **Dr. C. Emmert,** Professor in Bern,
mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Dritter Band. Zweite Lieferung. — Preis 1 Thlr. 4 Sgr.

Stuttgart, im Dezember 1855. **R. Dann.** [791]

Soeben erschien im Verlage
[800] der
Buch- und Musikalienhandlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13,
Ecke der Schuhbrücke:

G. Heinsdorff, Tänze für Pianoforte.

Op. 37. **Kobold-Polka** tremblante. 5 Sgr.
Op. 38 **Sans souci!** Polka-Mazurka. 5 Sgr.

Vor Kurzem erschienen von demselben Componisten:
Op. 27. **Jägers Lust.** Gal. 7½ Sgr.
Op. 28. **Schulze und Müller-Sprünge.** Polka trembl. 5 Sgr.
Op. 30. **Patriot.-Marsch.** 5 Sgr.
Op. 31. **Clara-Polka-Maz.** 5 Sgr.
Op. 32. **Anna-Polka-Mazurka** 7½ Sgr.
Op. 33. **Helenen-Polka-Mazurka.** 5 Sgr.
Op. 34. **Tartaren-Polka.** 5 Sgr.
Op. 35. **Aelpler's Hochzeitsreigen.** Tyrolienne. 7½ Sgr.
Op. 36. **Varsovienne.** 5 Sgr.

☞ Sind sämmtlich auch für Orchester zu haben.

Meinem **vollständigen**

Musikalien-Leih-Institut

und der damit verbundenen **grossen deutschen, französischen und englischen**

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Ring Nr. 2, zu haben:

Bosco in der Westentasche,

oder die entdeckten Geheimnisse aller Magier, Zauberer und Hexenmeister.

Enthaltend 200 der überraschendsten Kunststücke, aus dem Gebiete der Taschenspielerei, der Magie, des Magnetismus, der Optik, der Physik, der Feuerwerkerei, Sympathie ꝛc., welche sämmtlich von Dilettanten ohne Instrumente ausgeführt werden können.

Herausgegeben von J. A. Philadelph-nein. 13te Aufl. Pr. 3¾ Sgr. [804]

Ein verheiratheter, noch in Diensten stehender, mit guten Zeugnissen versehener **Kunst-Gärtner,** in den dreißiger Jahren, sucht veränderungshalber zum 1. April d. J. eine anderweitige Kondition, wo möglich in einer großen Gärtnerei. Frankirte Adressen unter J. P. befördert Hr. F. Gräser in Breslau, Herrenstraße Nr. 18. [1258]

Ein guter 7okt. Mahagoni-Flügel steht zu verkaufen Nikolai-Vorstadt Neue Kirchgasse Nr. 6, 3 Stiegen. [1262]

Holz-Verkauf.

Montag den 18. Febr. d. J. Vormittags 9 Uhr, werden im Stadtforst, unweit der hiesigen Oderbrücke, nachstehende Hölzer

a) 200 Klaftern Eichen-Scheitholz,
b) 600 Schock Eichen-Reisig,
c) 73 Stämme Rüstern und Birken,
d) 40 Haufen Schirrholz, bestehend in Rüstern und Buchen,

meistbietend an Ort und Stelle verkauft.

Ohlau, den 2. Februar 1856.
Der Magistrat. [168]

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Dinstag den 19. Febr. d. J. Vormittags 9 Uhr, werden im Stadtforst, unweit der hiesigen Oderbrücke,

circa **350 Eichen-Stämme,**

darunter Schiffsbauholz, meistbietend verkauft.

Die Hölzer lagern dicht am rechten Oder-Ufer; circa 50 Stämme davon am linken Ufer an der Raabeschen Ziegelei bei Zedlitz.

Ohlau, den 4. Febr. 1856.
Der Magistrat. [168]

Auktion. Freitag den 8. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.Ger.-Gebäude am Ritterplatze, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, Tischlerwerkzeuge, worunter mehrere Hobelbänke, 70 diverse Särge, dazu gehörige Garnituren ꝛc., versteigert werden. [795]

R. Reimann. königl. Aukt.-Kommiss.

Es soll eine **Forstparzelle** des Ritterguts Michalkowitz bei Beuthen O/S, im Flächeninhalte von etwa 70 Morgen, verkauft werden. Zur Entgegennahme von Geboten steht den **11. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** in meinem Geschäfts-Lokale Termin an.

Vom 7. d. Mts. ab kann der Förster Klär in Michalkowitz Kauflustigen jene Parzelle nachweisen und bei mir das Nähere über die Verkaufsbedingungen ꝛc. eingesehen werden.

Beuthen O.-S., den 4. Februar 1856.
[797] **v. Garnier**, Rechtsanwalt u. Notar.

Ein im Schrift- und Gravirfache geübter **Lithograph** findet sofort in dem unterzeichneten Institut eine Anstellung. Einige Kenntniß im Zeichnen und im Gebrauch der Kreide ist wünschenswerth, wenngleich nicht nothwendig. Das monatliche Gehalt beträgt je nach Leistung bis 30 Thlr. Anmeldungen mit Proben nebst Angabe der Ansprüche werden franko erbeten und franko zurückgesendet.

Ratibor, den 29. Januar 1856. [650]
Lithogr. Institut von **B. Wichura.**

Die Stelle eines Lehrers, Schächters und Kantors mit einem jährlichen Gehalt von 150 Thlr. und circa 60 Thlr. Nebeneinkünfte, ist bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde zum 1. April d. J. zu besetzen. — Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich oder durch frankirte Einsendung ihrer Atteste bis zum 25. d. M. bei dem Unterzeichneten melden.

Falkenberg, den 4. Februar 1856.
[1283] **D. L. Glogauer.**

Pensions-Anzeige. [805]

Ein oder zwei Knaben anständiger Eltern werden in Pension und mütterliche Pflege genommen. Das Nähere Herrenstraße Nr. 15, drei Treppen vorn heraus.

Der Herr **Louis Scholz**, früher Domainen-Pächter von Schönborn bei Liegnitz, wird hierdurch ersucht, mir schleunigst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [1178]

Liegnitz, den 1. Februar 1856.
Robert Welt, Gasthofsbesitzer und fürstlicher Hoftraiteur.

Einladung zur Aktien-Zeichnung

der

Norddeutschen Fluss-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[747]

Wer dem merkantilischen Geschäftsgange nur einige Aufmerksamkeit schenkt, wird aus dem außergewöhnlichen Aufschwunge, den die See-Dampfschifffahrt trotz der kriegerischen Verhältnisse seit einigen Jahren, speziell im Norden Deutschlands genommen hat, leicht den Schluß ziehen, daß Seegelschiff-Verbindungen immer mehr der Dampfkraft weichen werden. Diese Erscheinung kann nicht auffallen; denn Beziehungen per Dampfschiff bieten im Vergleich zur Segelschifffahrt nach allen Seiten wesentliche Vortheile, und Vortheile pflegen heut zu Tage nicht lange unbeachtet und unbenutzt zu bleiben.

Unter Rücksicht hierauf dürfte es denn auch bestimmt an der Zeit sein, der Dampfkraft auf einigen unserer deutschen Flüsse mehr Geltung zu verschaffen, als es bisher der Fall war.

Nach sehr reiflicher Ueberlegung haben sich daher die Unterzeichneten entschlossen, der Zeit Rechnung zu tragen und eine Gesellschaft unter der Firma:

„Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft"

zu bilden, welche den Zweck hat, auf der Elbe und den damit in Verbindung stehenden Flüssen einen geregelten Güterverkehr zu unterhalten.

Zum Sitze der Gesellschaft ist aus Gründen der Zweckmäßigkeit **Harburg** bestimmt. Das Aktien-Kapital ist auf:

Eine Million Thaler preuß. Court. in 5000 Aktien à 200 Thlr.,

auf den Inhaber lautend, festgestellt; und die Leitung des Unternehmens, welche hauptsächlich dem unterzeichneten Komite, resp. dem Verwaltungsrathe, obliegen würde, soll speziell einem gediegenen technischen und einem tüchtigen kaufmännischen Dirigenten anvertraut werden. Von Seiten des Komite, resp. Verwaltungsrathes, werden außerdem zwei seiner Mitglieder, wovon eines in Harburg, das andere in Dresden wohnhaft ist, delegirt, d e Oberaufsicht des Betriebes zu führen.

Da die Herstellung des erforderlichen Betriebs-Materials schwerlich vor Ablauf eines Jahres bewirkt werden kann, so liegt es in der Unternehmer Absicht, vorerst nur die laut Veranschlagung erforderlichen 500,000 Thaler binnen dieser Frist in Raten von **Zehn Prozent** einzuziehen und die übrigen Einzahlungen je nach Bedürfniß folgen zu lassen. Die geleisteten Einzahlungen werden bis zur Ausgabe der Voll-Aktien mit 4 Prozent pro anno verzinst.

Den zuerst in Betrieb kommenden Linien: **Hamburg, Harburg, Magdeburg, Halle, Riesa, Dresden, Berlin** (unter Berücksichtigung der auf diesen Touren außerdem noch liegenden Plätze von einiger Bedeutung), werden sich alsdann regelmäßige Fahrten oberhalb **Dresden** bis **Tetschen, Bodenbach** und resp. **Kralupp** und auch nach den Plätzen der **Oder,** soweit es den Verhältnissen anpassend und thunlich erscheint, direkt oder indirekt anschließen.

In der guten und wachsamen Leitung des Unternehmens, in der Anschaffung genügender Transportmittel, welche unter Benutzung aller in neuerer Zeit bei der Schiffsbaukunst gemachten Erfahrungen solid von Eisen und sonst auf das zweckmäßigste konstruirt werden sollen, und überhaupt in einem geregelten kaufmännischen, allen billigen Anforderungen entsprechenden Betriebe erblicken wir die Bürgschaft für das Gedeihen des Ganzen. Deshalb glauben wir auch, in Anbetracht der sehr reichlichen Beschäftigung, welche nach amtlichen Nachweisen selbst bei den bisherigen, sehr viel zu wünschen übrig lassenden Verkehrsmitteln trotz der hohen Wasserzölle — auf den in Betracht kommenden Flüssen nie gefehlt hat, auf ein günstiges Resultat nach allen Seiten rechnen zu dürfen.

Unnöthig würde es sein, große Erörterungen darüber anzustellen, welche sehr wesentliche Vortheile dem Handelsstande durch die projektirte Einrichtung geschaffen werden, indem mehr oder weniger wohl Jeder davon überzeugt sein wird. Wir empfehlen daher dieses Unternehmen zur gefälligen Betheiligung nach allen Seiten hin recht angelegentlich, nicht zweifend, diese allgemein nützliche, längst gewünschte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Einrichtung dadurch recht bald ins Leben geführt zu sehen.

Die Zeichnungen erfolgen vom 1. Februar d. J. ab, sowohl bei den unterzeichneten Comite-Mitgliedern, als auch bei folgenden Handlungshäusern:

in **Berlin** bei Herren **Conrad u. Klemme,**
" **Breslau** " " **J. Molinari u. Söhne,**
" **Dresden** " " **Lüder u. Tischer,**
" **Hannover** " Herrn **Adolph Meyer,**
" **Harburg** " Herren **Günther u. Behrend,**
" **Leipzig** " " **Frege u. Comp.,**
" **Magdeburg** " " **Zuckschwerdt u. Beuchel,**
" **Prag** " Herrn **Jos. Pieschner,**

bei denen die Gesellschafts-Statuten nebst erläuternden Beilagen ausgelegt und die Betheiligungsscheine zu vollziehen sind.

Sollte mehr als die erforderliche Summe (von der ein großer Theil bereits durch die Unternehmer gedeckt ist) gezeichnet werden, so bleiben weitere Bestimmungen über die alsdann nöthig werdende Repartition vorbehalten.

Harburg, den 31. Januar 1856.

Das Comite zur Bildung einer Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Carl Adolph Behrend,
Associé der Firma Günther u. Behrend in **Harburg.**

Ed. Conrad,
Geh. Commerzien-Rath, Ritter ꝛc. in **Berlin.**

Eduard Friedrich Heins,
Königl. Preuß. und Baier. Consul in **Harburg.**

Carl August Jacob,
Kaufmann und Fabrikbesitzer in **Halle a. d. Saale.**

C. G. Keilig,
Schifffahrts-Procureur in **Hamburg.**

A. Lanna,
Präsident der Handels- u. Gewerbekammer des Budweiser Kreises ꝛc. in **Prag** und **Budweis.**

August Friedrich Lüder,
Associé der Firma Lüder u. Tischer in **Dresden.**

Theodor Molinari,
Präsident der Breslauer Handelskammer in **Breslau.**

Jos. Pieschner,
Präses des Prager Handelsstandes ꝛc. in **Prag.**

H. F. A. Rogge,
Königl. Hannov. Consul ꝛc. in **Wien.**

Jos. J. Ruston,
Fabrikbesitzer in **Prag** und Besitzer von Schiffswerften in **Wien.**

Hermann Zuckschwerdt,
Associé der Firma Zuckschwerdt und Beuchel in **Magdeburg.**

☛ Zeichnungen auf die Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nehmen entgegen **J. Molinari u. Söhne.**

Quedlinburger weissen Zuckerrüben-Samen,

1855r Ernte, offerirt in **bester Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit:**
[799] **Ad. Hempel,** Schweidnitzerstrasse Nr. 44.

Das Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäft von Wilhelm Schmädicke in Posen

empfiehlt sich zur prompten Effektuirung aller kaufmännischen Geschäfte. [803]

Die Rüben Saft-Fabrik in Canth

zeigt hierdurch ganz ergebenst an, daß sie Herrn **Wilhelm Kaerger** in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 28, im Einhorn, eine Hauptniederlage ihres Fabrikates für Breslau und die Provinz übertragen hat. — Derselbe verkauft zu Fabrikpreisen en gros und en détail.

Canth, den 24. Januar 1856. **Th. Letsch.**

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, empfehle ich dem resp. Publikum dieses vorzügliche Fabrikat zur gefälligen Beachtung, mit der Versicherung, daß ich Aufträge jeder Größe auf's prompteste effektuiren werde. [729]

Breslau, den 24. Jan. 1856. **Wilhelm Kaerger,** am Neumarkt 28, im Einhorn,

---

☛ Samen-Offerte.

Von Futterrunkelrüben und Riesenmöhren, echte, weiße, grünköpfige 1855r Ernte, erhielt ich so eben bedeutende Zusendung und empfehle solche zum billigsten Preise. — Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt zugesichert. **Ed. Monhaupt d. Aelt.**

[635] Samenhdlg, Junkernstr., Ecke der Schweidnitzerstr. zur Stadt Berlin.

Besten Quedlinburger Zuckerrübensamen

1855er Ernte, offerirt unter **Garantie** für **Echtheit** und **Keimfähigkeit:**

M. W. Heimann, Bischofsstrasse 16.

Heute Mittwoch: [178]



Frische Blut- und Leber-Wurst,

nach berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

In der bevorstehenden Frankfurt. Reminiscere-Messe
befindet sich das Lager unserer
Strohhut-Manufaktur und Modefournituren-Fabrik
Oder- und Bischofsstraßen-Ecke bei Hrn. Stadtrath Hartung.
[1276] **Freund u. Comp.,** Berlin, Königstraße 49.

Geschäfts-Verkauf.

In meiner Eigenschaft als gerichtlicher Konkurs-Verwalter offerire ich hiermit unter Vorbehalt der Genehmigung der Konkursbehörde das zeither von dem falliten Kaufmann H. Rosemann hier, Ohlauerstraße Nr. 70, inne gehabte Geschäft mit allen dazu gehörigen Waaren und Utensilien zum Kauf. Die Miethe für sämmtliche Geschäftsräume nebst einer Wohnung von 4 Stuben und Beigelaß, die jedoch getrennt werden kann, ist 450 Thlr. pr. Jahr, und kann das Geschäft sofort übernommen werden. Utensilien und Waaren sind zum billigsten Tarwerth zu übernehmen und baar zu bezahlen; deren Werth dürfte in Allem 1200 Thlr. kaum übersteigen. Die günstige Lage kann jedem thätigen, mit den nöthigen Mitteln versehenen Geschäftsmann sein gutes Auskommen gewähren. Nähere Auskunft ertheilt: **R. Sturm,**

[1265] Graupenstraße Nr. 10.

Ein **Milchpachter** auf ein Dominium in der Nähe Breslaus, ein Ziegelmachermeister, der sich schon bewährt hat und Drain-Röhren zu machen versteht, finden eine gute Anstellung durch Kaufmann **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1280]

Freundliche gut möblirte Stuben sind billig zu vermiethen, Klosterstraße 13 [1270]

Häuser-Verkauf zu Breslau.

Die durch ein Gehöfte verbundenen Häuser, **Blücherplatz Nr. 11** und Hinterhäuser Nr. 19, sind zum Zweck der Erbesauseinandersetzung zur Subhastation gestellt; doch sind die Eigenthümer auch einstimmig geneigt und berechtigt, zu jeder Zeit aus freier Hand den Verkauf zu vollziehen. Hierauf Reflektirende erfahren das Weitere bei Herrn Kaufmann **Großer,** Blücherplatz Nr. 11. [627]

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos: **Th. Block,** prakt. Zahnarzt,
[315] im Einhorn am Neumarkt.
Für Arme täglich Morgens von 8—9 Uhr.

Lokal-Veränderung.

Das in der **Schweidnitzerstraße Nr. 5** bestehende **Bairisch-Bier- und Restaurations-Geschäft** verlege ich Donnerstag den 7. d. Mts. nach dem Hause **Ring Nr. 52** (Naschmarkseite) par terre. Die Eröffnung meines neuen Lokales erfolgt denselben Tag Abends 6 Uhr, wozu ich ganz ergebenst einlade. [1264]

Breslau, den 6. Februar 1856.

Wilh. Steinbrück.

☛ **1 unverheir. Wirthschafts-Beamter,** der selbstständig zu wirthschaften versteht, wird mit 150 Thaler Jahrgehalt, freier Station und Reitpferd zu engagiren gewünscht. Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [1184]

Ein Bau-Eleve, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, welcher sich in den theoretischen Arbeiten des Zimmermanns ausbilden will, findet in einer Provinzialstadt ein vortheilhaftes Unterkommen. Näheres in portofreien Briefen, unter Beifügung etwaiger Zeugnisse ꝛc. K. Z. poste restante Breslau. [1135]

Pensions-Anzeige. [0000]

Wegen Abgang von 3 Knaben werden zu Ostern solche im Alter von 9 bis 14 Jahren in eine anständige bekannte Familie aufgenommen, die auch Flügel-Unterricht und Privatstunden von einem Hauslehrer ertheilen läßt. Nähere Auskunft giebt Herr Lehrer **Dobers,** Mauritiusplatz Nr. 77.

Beachtungswerth. [1266]

Gegen pupillarische Sicherheit werden von einem rechtlichen Manne und pünktlichen Zinsenzahler auf ein Bauergut im breslauer Kreise sofort **500** bis **600 Thlr.** gesucht. Pfandbriefe werden al pari angenommen. Näheres durch **Wandel,** Burgfeld Nr. 12/13.



Auf dem Dominium Zessel bei Oels stehen 240 fette Schöpse und 150 zur Zucht taugliche Mutterschafe, letztere erst nach der Schur abzunehmen, zum Verkauf. [1284]

Ein Transport junger brauchbarer Post- und Ackerpferde trifft heute hier an und steht zum Verkauf im Gasthof zu den 3 Linden in der Odervorstadt. [1275]

M. Braun, Pferdehändler, aus Trebnitz.

Zu Vermessungen, Berechnungen und geometrischen Arbeiten; zu Projektirungen, Zeichnungen Veranschlagungen sämmtl. Kosten zur Erbauung von Gebäuden aller Art empfiehlt sich der Reg.-Condukt. u. Maurermeister **Fritsche** in Schildberg. [1272]

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Betten und Wäsche zahlt: **J. Tischler,** Ring Nr. 1, Eingang Nikolaistraße im 3. Gewölbe. [1281]

Eine **Herrschaft** in Oberschlesien, auch in Mittel- oder Niederschlesien wird zu kaufen gesucht und können über 100,000 Thlr. Anzahlung sofort geleistet werden. Näheres durch den Kaufm. **C. H. Franz** in Görlitz.

Eine Gerberei

in Mitten der Stadt Breslau, an der Oder gelegen, mit massiven, im besten Zustande sich befindenden Wohngebäuden versehen, welche durch ihre vortheilhafte Lage und durch ihr großes Terrain auch zu andern Geschäften und Fabrikation sich eignet, ist zu einem soliden Preise, unter vortheilhaften Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres hierüber ist in der Lederhandlung bei **Pierre Henry,** Kupferschmiede-Straße Nr. 20, zu erfahren. [1267]

Für Vogelliebhaber.

300 Stück echte harzer Kanarien-Vögel, welche alle gute Touren; **Hohlpfeifen, Rollen und Solo** am Tage wie bei Lichte schlagen, sind zu verkaufen im Gasthofe zum „rothen Hause", Reusche-Straße Nr. 45, 2 Treppen. [1271]

Vier Meilen von Breslau wird ein junges Mädchen von angenehmem Aeußern, mit gutem Zeugniß versehen, als **Wirthschafterin** mit 40 Thlr. Lohn gesucht und übernimmt frankirte Adressen unter A. H. 137 Herr F. **Gräser** in Breslau, Herrenstr. 18. [237]

Podolischer Saathafer, à Scheffel 2 Thlr.,
gewöhnl. Topinambur, à Scheffel 20 Sgr.,
neue englische gelbweiße Topinambur,
à Scheffel 1 Thlr.,
sind in kleineren und größeren Quantitäten hier abzulassen.

Neu-Waltersdorf, Kreis Habelschwerdt,
den 1. Februar 1856.
[724] **Das Wirthschafts-Amt.**

Gelbe Lupinen zur Saat [1154]
in bester Qualität, à 2½ Thlr. pro Scheffel, verkauft das Domänen-Amt Karlsmarkt bei Brieg.

In Ober-Stradam, Kreis Poln.-Wartenberg, decken vom 1. Febr. ab:

1) Homer, Vollblut, Fuchs, 8 Jahr, 5 Zoll, leichte Wagen- und Reitpferde;
2) Flambeau, Trakehner, Rappen, 7 Jahr, 6 Zoll, starke Wagen- und Arbeitspferde;

beide à fünf Thaler. [757]

Frische Austern

bei

Gebr. Friederici,

[1273] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Offene Milchpacht.

Vom 1. März d. J. ab sind auf dem Dominio Nieder-Stanewitz bei Königszelt 60 bis 100 Quart Milch und 6—12 Quart Sahne täglich an einen zahlungsfähigen Abnehmer zu vergeben. Die Milch wird frei Königszelt geliefert. Pachtgesuche sind an das Wirthschaftsamt zu richten. [753]

---

100 Stück ganz fette. Schöpse
verkauft das Dominium Kreisewitz bei Brieg.

Wohnungs-Gesuch.

Eine herrschaftliche Wohnung von ca. 5 Zimmern, par terre oder im ersten Stock nebst Zubehör mit Gartenbenutzung, Wagenremise und Pferdestall wird zu Ostern zu miethen gesucht. Adressen bittet man in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein **Verkaufsgewölbe** an der frequentesten Seite des Ringes in **Beuthen** Ober-Schlesien ist sofort zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer **Markus Fiedler.**

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Oderstraße Nr. 2 der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör. [1269]

Zwei unmöblirte Zimmer im ersten Stock oder par terre werden von einem unverh. Herren zu miethen gesucht. Offerten hierauf beliebe man Junkernstr. 5 abzugeben. [1279]

Zu vermiethen: [1261]

Junkernstraße Nr. 11 eine helle Remise zur Lagerung von Wolle oder anderer nicht feuergefährlicher Waare vom 1. März c. ab.

Eine **am Ringe vortheilhaft** gelegene **grundfeste Bude** ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Malerstraße Nr. 30** im Gewölbe. [1263]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 5 Februar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weißer Weizen	127—142	78	58	Sgr.
Gelber dito	121—131	80	54	"
Roggen . . .	105—108	100	96	"
Gerste . . .	74— 76	65	65	"
Hafer . . .	41— 43	37	35	"
Erbsen . . .	115—120	110	105	"

Kartoffel-Spiritus 13½ Thlr. bez. u. Gl.

4. u. 5. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''62	27"10'''40	27"10'''44
Luftwärme	— 5,4	— 7,2	— 1,8
Thaupunkt	— 7,6	— 9,8	— 6,1
Dunstsättigung	81pCt.	77pCt.	66pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	trübe	heiter.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill.		93⅓ G.
Oesterr. Bankn.		96⅙ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100 B.
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	100¾ G.
dito dito	3½	91¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. .	3½	91 B.

Schl. Rust.-Pfb.	4	99 11/12 B.
dito Litt. B. . .	4	99¾ B.
dito dito	3½	91¾ G.
Schl. Rentenbr. .	4	93 7/12 B
Posener dito	4	93 7/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	92¼ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	84¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84⅚ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 1/12 G.
Minerva		103¼ B.
Darmstädter Bank-Actien		122¼ B.
Oesterreichische Credit-mobilier		146¼ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	146¼ B.
dito neue Em.	4	135⅞ B.
dito Prior.-Obl.	4	89 11/12 B.
Köln-Mindener .	3½	166¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	60 5/12 G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	157 G.
Mecklenburger .	4	56¼ G.
Neisse-Brieger .	4	77⅚ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¼ G.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	215¼ G.
dito Lt. B.	3½	184¼ G.
dito Pr.-Obl. .	4	90¾ B.
dito dito	3½	79⅝ G.
Oppeln-Tarnow.	4%	110⅓ B.
Rheinische	4	113 7/12 B.
Kosel-Oderb. . .	4	206¾ G.
dito neue Em.	4	171¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	90 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.